

Wiesbadener Tagblatt.

50. Jahrgang.
Erscheint in zwei Ausgaben. — Bezugs-Preis:
durch den Verlag 50 Pfg. monatlich, durch die
Post 2 Mk. 50 Pfg. vierteljährlich für beide
Ausgaben zusammen.

Verlag: Langgasse 27.

18,000 Abonnenten.

Anzeigen-Preis:
Die einseitige Zeitzeile für locale Anzeigen
15 Pfg. für auswärtige Anzeigen 25 Pfg. —
Reclamen die Zeitzeile für Wiesbaden 50 Pfg.,
für Auswärts 1 Mk.

Anzeigen-Aannahme für die Abend-Ausgabe bis 12 Uhr Mittags, für die Morgen-Ausgabe bis 8 Uhr Nachmittags. — Für die Aufnahme später eingereicherter Anzeigen zur
nächsterscheinenden Ausgabe wird keine Gewähr übernommen, jedoch nach Möglichkeit Sorge getragen.

No. 318. Redaktions-Sprechsprecher No. 52.

Freitag, den 11. Juli.

Verlags-Sprechsprecher No. 2266.

1902.

Abend-Ausgabe.

Reise-Abonnements

auf das

„Wiesbadener Tagblatt“

können täglich bezogen werden und kosten wöchentlich
bei freier Zustellung in's Haus

nach Orten in Deutschland und Oesterreich-Ungarn 60 Pfg.

„ „ im Ausland 90 „

Bestellungen beliebe man genaue Wohnungsadresse beizufügen.

Der Verlag des Wiesbadener Tagblatts.

Die Antrittsvisiten des Königs von Italien.

„Etwas Neues wird aus solchen Begegnungen nie geschaffen, es wird nur der bestehende Zustand befestigt.“ Dieses Urtheil, welches der Altreichskanzler Fürst Bismarck vor mehr als zwei Jahrzehnten über die Dreikaiser-zusammenkunft von Siermiowice gefällt hat, gilt mit noch weit mehr Recht auch von den Antrittsvisiten, welche der König Victor Emanuel III. von Italien zu machen sich anschickt, denn einerseits reicht die Bedeutung dieser Visiten bei Weitem nicht an die jener Dreikaiser-zusammenkunft heran, und andererseits hat die Politik seit jener Zeit ihren Verwandlungsprozeß von einer Politik der Kabinette in eine Politik der politischen und wirtschaftlichen Interessen der Völker noch weiter fortgesetzt.

König Victor Emanuel hat am 31. Juli 1900 den Thron Italiens bestiegen, er hat mithin fast zwei Jahre verstreichen lassen, bis er sich zur Abolvierung der unter befreundeten Fürstenthümern üblichen Antrittsvisiten entschloß. Victor Emanuel stattet die erste dieser Visiten am Hofe des Czaren ab, bei dem er Sonntag Vormittag einzutreffen gedenkt. Die Thatfache, daß der König von Italien seinen ersten Besuch nicht am deutschen, sondern am russischen Kaiserhofe abstattet, hat insbesondere der französischen Presse Stoff zu politisch-philosophischen Betrachtungen gegeben, die darin gipfeln, daß doch irgend „etwas faul im Staate Dänemark“, das heißt in diesem Falle im Dreibund, sein müsse, wenn der König von Italien nicht seine ersten Besuche den beiden anderen Dreibundmonarchen abstattet. Und diese Reflexionen werden durch die Hervorhebung des Umstandes gestützt,

daß Victor Emanuel sich am Wiener Kaiserhofe überhaupt nicht vorstellen werde.

Auf diese Darlegungen trifft das Goethe'sche Wort zu: Viel Irrthum und ein Häufchen Wahrheit! Die geschichtliche Wahrheit — wenn diesen Besuchen überhaupt eine geschichtliche Bedeutung zugeschrieben werden soll — ist die, daß König Victor Emanuel seinen ersten Antrittsbefuch dem deutschen Kaiser abzustatten beabsichtigte, daß er aber auf Wunsch Kaiser Wilhelms und mit Rücksicht auf dessen Nordlandsreise, von der der Kaiser erst im August zurückkehrt, seine Reise nach Berlin verschob. Der Besuch in Petersburg hatte aber Eile, da Czar Nikolaus im August neue Vaterfreunden erwartet. Aus diesem Grund sieht sich der König von Italien gezwungen, seinen ersten Besuch am Czarenhofe abzustatten. Im Uebrigen wüßten wir wirklich nicht, was uns gleichgültiger wäre als der Umstand, ob Victor Emanuel zuerst dorthin und dann hierhin, oder zuerst hierhin und dann dorthin reist.

Einen etwas reellern Hintergrund hat dagegen der Hinweis darauf, daß der König von Italien seine Karte nicht am Wiener Hofe abgeben wird. Es ist eine bedauerliche, aber anscheinend unabänderliche Thatfache, daß das politische Bündniß zwischen Oesterreich-Ungarn und Italien nicht von einem freundschaftlichen Verkehr der beiden Höfe begleitet wird. Seit dem Besuche, den im Oktober des Jahres 1881 das italienische Königspaar in Wien abstattete, hat ein persönlicher Verkehr zwischen den beiden Höfen nicht stattgefunden, und jener Besuch ist nie erwidert worden. Die Gegenvisite scheiterte daran, daß man in Italien darauf bestand, daß Kaiser Franz Joseph den Gegenbesuch in Rom abstatte, während dieser mit Rücksicht auf den Papst die Anwesenheit in Rom vermeiden wollte. Kaiser Franz Joseph wollte in Rom nicht den Quirinal besuchen, ohne gleichzeitig im Vatikan vorzusprechen, während man in Italien angesichts des permanenten Konfliktes mit dem Papste den Besuch Kaiser Franz Josephs im Vatikan selbstverständlich sehr übel aufgenommen hätte. Vielleicht hätte sich doch noch eine Zusammenkunft auf neutralem Boden ermöglichen lassen, wenn nicht der österreichische Thronfolger Erzherzog Franz Ferdinand vor einigen Monaten Rom passiert hätte, ohne im Quirinal vorzusprechen. Infolge dieses politischen Fehlers dürfte für absehbare Zeit die Möglichkeit eines persönlichen Verkehrs zwischen den beiden Höfen ausgeschlossen sein, aber daß das politische Bündniß zwischen den beiden Staaten dadurch nicht berührt wird, zeigt ja am besten und am einwandsfreiesten die unlängst erfolgte Verlängerung des Dreibundvertrages auf weitere zwölf Jahre.

Die Politik der Staaten wird eben heute nicht mehr durch die persönlichen Beziehungen der Herrscherhäuser, sondern durch die Lebensinteressen der Nationen be-

stimmt. Und das ist nicht etwa eine neue Wendung der politischen Dinge, sondern wir können diese Erscheinung schon das ganze neunzehnte Jahrhundert hindurch verfolgen. Auf dem Fürstentage von Erfurt im Jahre 1808 lagen sich Napoleon I. und Czar Alexander I. in den Armen und im Kriege von 1812 in den Haaren. Ein Jahr vor dem Kriege von 1866 fand die Zusammenkunft zwischen Kaiser Franz Joseph und König Wilhelm I. in Gastein statt, drei Jahre vor dem Kriege von 1870/71 war der König von Preußen Gast des Kaisers der Franzosen. Der Dreikaiserbegegnung von 1872 in Berlin folgte fast unmittelbar die deutsch-feindliche panславistische Strömung in Rußland, die der Dreikaiserbegegnung in Siermiowice folgte — die Annäherung Rußlands an Frankreich. Endlich haben die engen freundschaftlichen Beziehungen zwischen dem deutschen und dem englischen Hofe ernstliche Verstimmungen zwischen den beiden Nationen nicht verhindern können. Man ersieht daraus, daß der Kurzwerth der Fürstentage wesentlich gesunken ist.

Deutsches Reich.

Unsere Kolonien.

Eine Veräufierung von Deutsch-Diäfrika an England ist unseres Wissens zuerst und jedenfalls am eifrigsten (man wird es nicht errathen) von dem freikonservativen Abgeordneten Freiherrn v. Joditz empfohlen worden. Ein Berliner unpolitisches Blatt stellte sich dem genannten Herrn arglos zur Verfügung, und so konnte man mit heiterem Staunen jüngst lesen, welche Vortheile es bringen werde und müsse, wenn Afrika vom Kap bis zur Nilmündung englisch sein werde, und zwar dies mit deutscher Hilfe. An der Geschichte ist nichts weiter interessant, als eben das, daß sie sich ereignen konnte. Indessen ist das nicht so wenig. Es will immerhin etwas belegen, wenn ein konservativer Mann, der im Kampfe für die „nationalen Güter“ vorantreibt, jebst Unbefangenheit besitzt, um eine Frage zu erörtern, die in seiner Welt sonst tabu ist, die man also nicht berühren kann, ohne der allerhöchsten Vaterlandsliebe bezichtigt zu werden. Herr v. Joditz hat denn auch die rächende Strafe schnell genug erteilt. Voll tiefsten Schmerzes wendet sich die „Post“, mit der er doch so lange brüderlich verbunden war, gegen den von ihm empfohlenen Gedanken, und sein Wort scheint dem Blatte töndend und stolz genug zu sein, um die Wichtigkeit von Deutsch-Diäfrika zu beweisen und an dieser Wichtigkeit erst recht erkennen zu lassen, wie maßlos verkehrt die Anregung des Herrn v. Joditz ist. Ernsthaft über die Sache zu reden, verlohnt sich nicht. Auch wer der deutschen Kolonialpolitik kritisch gegenübersteht, thut wohl daran, derartige Spintjistereien bei Seite

Nr. 113.

Roman von Lothar Brentendorf.

(18. Fortsetzung.)

„Nun, das verstehst Du vielleicht besser. Aber die Verantwortung fällt auf Dich, wenn durch die verzögerte ärztliche Hilfe etwas Schlimmes daraus entstehen sollte.“

Am Nachmittag kam jedoch Doktor Krüdenner ungerufen in die Villa, und obwohl Frau Goltz auch ihm nur von einem Migräneanfall und von dem Ruhebedürfnis ihrer Tochter sprach, machte er bei ihren Mittheilungen ein sehr ernstes Gesicht und verlangte die Patientin zu sehen. Als er in Begleitung der Mutter das Schlafzimmer des jungen Mädchens betrat, lag Elise, die sich am Morgen vollständig angekleidet hatte, leise stöhnend auf dem Sopha, das Gesicht in die Hände gedrückt und von Zeit zu Zeit wie von einem Fieberschauer oder von einem furchtbaren körperlichen Schmerz geschüttelt.

Nicht einmal auf die zärtlich theilnehmende Frage des Arztes erhob sie den Kopf.

„Meine Augen! O, meine Augen!“ klagte sie. „Gebt mir etwas, daß ich sterben muß — nur befreit mich von dieser unerträglichen Qual!“

„Nun, ich denke, mein Liebling, wir werden Dich um einen geringeren Preis von Deinen Schmerzen befreien“, tröstete der Doktor; aber seine Stimme klang nicht so fest und zuversichtlich wie sonst, und während er zum Fenster ging, um die verdunkelnden Vorhänge zurückzuziehen, raunte er der bestürzten Frau Goltz mit bitterbösem Ausdruck zu:

„Weshalb zum Henker ließen Sie mich nicht früher ruhen? Sieht das aus wie eine Migräne?“

Wüthig erhob sich Elise auf sein sanftes Jureden, um ihm eine Untersuchung ihrer Augen zu gestatten. Obwohl es ihm für eine sichere Diagnose an dem unentbehrlichen Spiegel fehlte, glaubte er die Natur der Krankheit doch zu erkennen; aber die Wahrnehmung, die nur seine erste Bestürzung bestätigte, war nicht darnach angethan, ihn in eine bessere Laune zu versetzen.

„Eine Regenbogenhautentzündung“, dachte er, „und noch dazu auf beiden Augen. Das arme, arme Kind! Welch ein Martyrium, das ihr bevorsteht! Und meine Wissenschaft vermag so wenig, es minder grausam zu machen.“

Raut freilich sprach er sich viel tröstlicher und hoffnungsfreudiger aus, indem er der Patientin eine baldige Vinderung ihrer Leiden verhieß.

„Ein wenig Geduld müssen wir freilich haben, kleine Elise“, fügte er hinzu, „denz wegblafen läßt sich dergleichen nun einmal nicht. Es dauert in der Regel acht Tage oder so herum, und davon kann keine Maus etwas abheben. Ich gehe jetzt zunächst in die Apotheke, um die Tinktur bereiten zu lassen, die wir allmählich einmal einträufeln müssen. Dann eile ich in meine Wohnung, den Augenspiegel zu holen, damit wir uns die ärgerliche Sache einmal recht gründlich ansehen können, und so schnell mich meine alten Beine tragen, bin ich wieder hier. Auf die Nacht giebt's ein unschuldiges kleines Schlafmittelen, und es müßte doch wunderbar zugehen, wenn wir's nicht auf solche Art fertig brächten, den bösen Feind in die Flucht zu schlagen.“

Elise versuchte, ihm mit einem Nicken zu danken, aber die furchtbaren Schmerzen waren stärker als ihr tapferer Wille, und mit leisem Achzen vergrub sie den Kopf wieder in die Sophapolster.

Doktor Krüdenner winkte der in äußerster Bestürzung dastehenden Frau Goltz, ihm in das Nebenzimmer zu folgen.

„Eine verwünschte Geschichte!“ sagte er. „Selbst wenn Alles gut verläuft, was im Voraus nur der Himmel wissen kann, wird das arme, unschuldige Geschöpfchen ein paar Wochen lang die schrecklichsten Leiden zu erdulden haben. Könnte ich die Hälfte davon auf mich nehmen — Gott weiß, wie gern ich's thäte!“

„Doktor, Sie zerreißten mir das Herz!“ jammerte die trostlose Mutter. „Giebt es denn nichts — gar nichts, die Schmerzen zu lindern?“

„Wir werden es natürlich mit allem Möglichen versuchen; aber gerade in diesem Falle müssen wir mit dem einzigen wirksamen Lindermittel, dem Morphium, sehr vorsichtig sein. Es muß unsere letzte Zuflucht

bleiben, und ich darf jedenfalls nicht gleich heute damit anfangen, zumal ja erst die Untersuchung mit dem Augenspiegel eine ganz zuverlässige Erkenntniß des Leidens gestattet. Bereiten Sie jetzt einen Kamillenabkud und machen Sie dann lauwarme Kompressen. Das wird zwar nicht viel helfen; aber vielleicht übt es doch eine gewisse beruhigende Wirkung. Und lassen Sie das Kind so wenig wie möglich allein. Ich habe meine guten Gründe, Ihnen das besonders ans Herz zu legen. Mit Ihrem Namen werde ich sogleich selber reden. — Adieu!“

Er raunte, so schnell seine alten Beine es ihm gestatten wollten, davon; aber es war, als ob sich heute Alles verschworen hätte, um ihn zur Verzweiflung zu bringen.

Auf dem ersten Hof des Judthaues kam ihm bereits ein Schlieker entgegen, der beauftragt worden war, ihn zu suchen. Ein in der Schuhmacherwerkstatt beschäftigter Sträfling hatte jeben einen Selbstmordversuch gemacht, indem er sich vor den Augen der Mitgefängenen und des aufsichtführenden Beamten mehrere tiefe Stiche mit einem Messer beigebracht, und nun war der Mann nach der Angabe des Schliekers in höchster Gefahr, zu verbluten.

Da giebt es für den Anstaltsarzt natürlich kein Zaudern und Ueberlegen. Reuchend kletterte Doktor Krüdenner die steilen eisernen Treppen nach dem zweiten Stockwerk empor, in dem sich der Verletzte befand, und mit wahrer Hingebung bot er all sein Können auf, um den Unglücklichen, der sich noch immer wie ein Rasender geberdete, bis ihn der Blutverlust ohnmächtig werden ließ, zu retten.

Er durfte mit dem Erfolge seiner Bemühungen einigermaßen zufrieden sein; aber es waren beinahe zwei Stunden vergangen und es dunkelte bereits, als er endlich, ganz erschöpft, sich mit seinen Instrumenten in der Wohnung des Direktors einfindet.

Mit verzweifeltm Gesicht kam ihm Frau Goltz entgegen.

„Helfen Sie, Doktor! Um Alles in der Welt beschwöre ich Sie: Helfen Sie meinem armen Kinde von seinen Schmerzen! Ich sehe ja, wie übermenschlich Elise sich bemüht, die Größe ihrer Leiden vor mir zu verbergen,

zu lassen und die Thatsache, daß wir ausgedehnte Kolonialgebiete haben und behalten werden, als die Grundlage seiner Kritik anzusehen. Nicht Veräußerung, sondern Aufbarmachung dieser Gebiete muß die Aufgabe sein, und so ablehnend denkt kein Gegner der Kolonialpolitik, daß er es nicht für ausführbar hielt, diese Länder allerdings auf eine Stufe zu bringen, auf der sie für sich selber wie für uns Vortheile darbieten. — Bei dieser Gelegenheit sei der thörichte Meldung Londoner Blätter, daß Deutschland die portugiesische Festung Makao in China für eine Million Pfund erwerben wolle, wenigstens die Ehre der Erwähnung angethan. Die „Nachricht“ ist ebensowohl werth wie Makao auch, nämlich nichts. In Portugal muß ein beträchtliches Bedürfnis nach Aufrechterhaltung der verdorren Finanzen bestehen, wenn man sich dort an der Phantastie begeistert, den verarbeiteten fieberchwangeren Hafenort Makao für die genannte tolle Summe uns aufhängen zu können.

Mädchengymnasium.

Mit vollem Recht wird ein Erlaß des Kultusministers beachtet, der im Wesen, freilich nicht in der Form darauf hinausläuft, daß in Köln ein Mädchengymnasium errichtet werden darf. Das Wort „Gymnasium“ wird wunderlicher Weise vermieden, und nur die Bezeichnung „Gymnasialklassen für Mädchen“ wird gewählt. In der Sache aber wird es ein regelrechtes Gymnasium sein. Bisher war nur gestattet, daß in besonderen, vier- bis fünfjährigen Gymnasialkursen solche Mädchen, die eine höhere Mädchenschule bis zu Ende besucht hatten, zur Berechtigung zum Universitätsbesuch vorbereitet werden konnten. Wie erinnerlich, hatte der verstorbene Kultusminister Vosse dem Magistrat zu Breslau die Erlaubniß zur Errichtung eines Mädchengymnasiums verweigert. Sein Nachfolger, der noch im März im Abgeordnetenhaus erklärt hatte, die Absicht, vollständige Mädchengymnasien einzurichten, bestreite nicht, hat sich also widersprechend und erfreulich schnell eines Anderen besonnen. Die in Köln zugelassene Anstalt soll bereits Mädchen von 12 Jahren aufnehmen dürfen, was der Altersstufe der Tertia entspräche. Keine Frage, daß das Fehlende beim nächsten Anlauf nachgeholt werden wird.

Sof- und Personal-Nachrichten.

Aus Alessandria wird gemeldet: Die Herzogin Friedrich von Anhalt-Bernburg, die älteste deutsche Fürstin, ist gestern Vormittag 11 Uhr im 91. Lebensjahre gestorben. Der Tod trat ohne Todeskampf und schmerzlos ein; er kam nicht unerwartet, die Herzogin war schon seit Monaten leidend, und man erwartete ihr Ableben schon täglich. Ihren Gatten, den letzten Herzog von Anhalt-Bernburg, hat sie um beinahe 40 Jahre überlebt. Da der Ehe keine Kinder entsprossen waren, fiel das Bernburgsche Herzogthum, wie kurz vorher auch Reußen, an die Dessauer Linie. — Der „L. A.“ meldet aus Cassel: Prinz Heinrich von Waldeck-Pyrmont, der auf dem benachbarten Schloß Lauenburg residirt und zur Zeit in Wiesbaden weilt, ist an einem Herzleiden und Wasserfucht schwer erkrankt. — Der Reichskanzler Graf Bülow ist zu einem mehrtägigen Sommeraufenthalt in Nordsee eingetroffen. In seiner Begleitung befanden sich mehrere höhere Ministerialbeamte. — Das Befinden des erkrankten sächsischen Kriegsministers von der Planitz läßt zu wünschen übrig. Dem Patienten ist strengste Schonung auferlegt und er wird von allen Geschäften fern gehalten.

Berlin, 11. Juli. Der Kaiser hat bei seinem letzten Aufenthalte in Bonn, wie das „Berl. Tagebl.“ erzählt, im engeren Klub der früheren und jetzigen Vorrußen noch eine für studentische Kreise sehr bedeutungsvolle Rede gegen die studentischen Teinkistien gehalten. Der Kaiser erwähnte die Jugend, von dem an dem Corpshausen nagenden

Mißbrauch geistiger Getränke zu lassen. Besonders abfällig sprach er sich dabei über das Zwangstrinken aus.

Nach Meldungen aus London veröffentlicht die dortigen Blätter eine Lisboner Depesche, derzufolge der deutsche Gesandte Graf Lattembach eine private Unterredung mit dem portugiesischen Minister des Auswärtigen über den Ankauf Macao durch Deutschland für eine Million Pfund Sterling gepflogen habe. Deutsche Missionare sollen bereits große Grundstücke in Macao käuflich erworben haben. Es verlautet, England würde ohne wesentliche Entschädigung die Abtretung Macao an Deutschland niemals dulden. Diesen englischen Meldungen gegenüber kann das „Berliner Tageblatt“ versichern, daß in Berlin an maßgebender Stelle von einem derartigen Angebot Deutschlands nicht das Geringste bekannt ist.

Rundschau im Reiche. Durch einen von dem Bundesrath in seiner letzten Sitzung gefaßten Beschluß wird Dresden, die Hauptstadt Sachsens, demnächst eine Reichsbankhauptstelle erhalten. Im Königreich Sachsen gab es bisher nur in der Stadt Leipzig eine Reichsbankhauptstelle. Mit Dresden wird es fortan 18 Reichsbankhauptstellen im Deutschen Reiche geben. — In einer von über 2000 Personen besuchten Protest-Versammlung in Karlsruhe gegen Zulassung von Mänerorden und Klöstern begründete Professor Boethling unter großem Beifall und theilweise lebhaftem Widerspruch eine äußerst scharfe Resolution, welche besagt: In Baden habe es bis zum heutigen Tage keine Klöster gegeben. Unwahr sei, daß das katholische Volk die Orden wünsche; diese würden nur von Fanatikern gefordert, welche kein Mittel untersuchen, um den religiösen Frieden zu untergraben. Die Zulassung auch nur eines Ordens werde folgerichtig allen Orden Thür und Thor öffnen. — Beim Schlußwort: „Wozu Klöster? Wir brauchen und wollen keine!“ erhob sich minutenlanges, stürmischer Beifall, der nur schwache Unterbrechung fand, sobald der Vorsitzende die Annahme der Resolution feststellte. — Der Reichskriegschatz im Julius-Thurm zu Spandau ist in Gegenwart des Kurators und eines anderen Beamten vom Reichsschatzamt an einen neuen Rentanten übergeben worden, nachdem der bisherige Rentant gestorben. Diese Gelegenheit wurde zugleich dazu benutzt, einige Ausbesserungen an den Thüren des Thurmes ausführen zu lassen. Die 120 Millionen Mark in gemünztem Gold (10- und 20-Markstücken) wurden unterseht bei der Uebergabe vorgefunden.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn. An zuverlässiger Stelle verlautet, daß den Kaisermandatären in Ungarn außer dem Kronprinzen von Rumänien auch ein russischer Großfürst beizuwohnen wird. Ueber die Anwesenheit des deutschen Kaisers ist noch nichts bekannt.

Belgien. Da der Rumänische Patriarch in Konstantinopel sich äußerst lau in der Firmilian-Affaire gezeigt hat, hat die bulgarische Regierung die ihm gewährte Subvention von 174,000 Francs um 40,000 Francs gekürzt.

England. Der gestern Morgen um 10 Uhr über das Befinden des Königs Eduard ausgegebene Krankheits-Bericht lautet: Der Zustand des Königs bleibt zufriedenstellend. — König Eduard liegt, dem „Berliner L.A.“ zufolge, jetzt der größten Theil des Tages auf seiner fahrbaren Chaiselongue. Er darf sich aber weder bewegen, noch setzen. Noch immer sind einige der Arzte ununterbrochen bei ihm. — Das „British Medical Journal“ schreibt: Die Besserung des Königs ist rascher, als erwartet wurde, die Wunde granulirt gut, der Eiterausfluß nimmt ab und ist von guter Beschaffenheit. Die Wunde ist aber noch tief und muß von unten heraus verbunden werden, um eine normale Heilung zu erzielen. Der König habe seine vor der Operation sehr durch Schmerzen geschwächten Kräfte fast ganz wieder gewonnen, sei aber noch an sein Lager gebunden. Es könne mit aller Bestimmtheit erklärt werden, daß bei der Operation sich keine Spur einer bössartigen Krankheit gezeigt habe und daß auch keinerlei Vorzeichen einer solchen seitdem eingetreten seien. Die Konstitution des Königs sei voll-

kommen gesund. Er werde den Buckingham-Palast binnen Kurzem behufs Luftwechsels verlassen und das Datum der Krönung werde unmittelbar darauf angekündigt werden.

Türkei. Behufs Verminderung der zunehmenden Einwanderung rumänischer Juden nach der Türkei hat die Pforte an alle türkischen Hafen-Behörden die vertrauliche Weisung ergehen lassen, fremde Juden, welche keine ausreichende Legitimation besitzen, nicht landen zu lassen. — Der Gerichtshof zu Jerusalem verurtheilte zwei der orthodoxen Mönche wegen der Exzesse gegen die deutschen Franziskaner zu 9 bezw. 4 Monaten Gefängniß.

Vereinigte Staaten. Aus London wird den „N. N.“ gemeldet: Auf den Philippinen herrscht eine sehr heftige Cholera-Epidemie. Bis 22. Juni sind in Manila 1530 Krankheits- und 1230 Todesfälle vorgekommen, in der Provinz 10,332 und 7714. Einige Hundert amerikanische Soldaten sind gestorben.

Aus Stadt und Land.

Wiesbaden, 11. Juli.

Von der Königin Wilhelmine der Niederlande wird uns von unserem i-l-Korrespondenten aus Balduin-stein, 10. Juli, berichtet: Mit dem Abend-Schneezug von Sieben traf heute Prinz Heinrich der Niederlande, der Gemahl Ihrer Majestät der Königin Wilhelmine, auf dem Diezer Bahnhof ein. Die Königin, die schon vor der Ankunft des Juges in einem Hofwagen von der Schaumburg eingetroffen war, trat, als der Zug einlief, aus dem Fürstenzimmer auf den Bahnsteig, schritt rasch auf das Coupee zu, dem ihr Gemahl entstieg, und begrüßte ihn, indem sie ihn mehrere Male auf die Wange küßte, aufs Herzlichste. Die hohen Herrschaften bestiegen alsdann, von dem zahlreich versammelten Publikum lebhaft begrüßt, den offenen Wagen und fuhren durch die Stadt über Bielenbach auf Schloß Schaumburg. — Der Leibarzt Ihrer Majestät der Königin, Medicinalrath Dr. Koenig, der Direktor des Haager Krankenhauses, traf ebenfalls heute Nachmittag hier ein. Von seinem Rath wird es abhängig gemacht werden, ob Königin Wilhelmine ihren hiesigen Aufenthalt noch verlängern, oder, wie ursprünglich geplant, das Schloß zu Beginn der nächsten Woche verlassen wird.

Vom Großherzog. Luxemburgischen Hof. Gestern wurde im Schloß zu Königstein im engsten Familientreife das Geburtsfest des Großherzogs von Baden, dessen Gemahlin, Hilba, bekanntlich die Tochter des Großherzoglichen Fürstenpaares ist, gefeiert. Nachmittags 3 Uhr fand ein Galaballer zu 14 Bedeckten statt, dem Abends eine festliche Beleuchtung des Parkes sich anschloß. Auf dem Schloß war die Flagge mit dem anhaltischen und Nassauischen Wappen, überlagert von der Krone, gehißt; auch die Stadt Königstein war festlich beslaggt. — Am Montag empfing die Großherzogin den katholischen Geistlichen von Königstein, Herrn Pfarrer Dr. Eisenheimer (ein geborener Wiesbadener), in Audienz.

Personal-Nachrichten. Herr Oberlandesgerichts-Präsident Dr. Hagen zu Frankfurt a. M. hat seinen Ferienurlaub angetreten, der bis Ende August dauern wird. Es empfiehlt sich daher, um Nachsendungen und dadurch Verzögerungen zu vermeiden, in der Adresse von amtlichen Eingaben an den Oberlandesgerichts-Präsidenten den Namen desselben wegzulassen. — Der Aufsichtsrath der Fahrzeugfabrik Eisenach wählte Herrn Civil-Ingenieur R. Hengel hier zu seinem Vorsitzenden.

Kurbau. Das morgige Abend-Konzert der Kurkapelle erleidet durch die Réunion-dansante keine Beeinträchtigung, da dieselbe im rothen und weißen Saale abgehalten wird.

Posaunenfest. Die Posaunenchor von Worms, Wiesbaden, Diebrich, Hanau und Frankfurt, zusammen 80-100 Bläser, veranstalten Sonntag, den 13. Juli, Nachmittags 3½ Uhr, im „Christlichen Volksgarten“ zu Frankfurt a. M., Röderbergweg 209, ein Posaunenfest. Festredner ist Herr Reiseprediger Nieß aus Siegen.

und ich kann den Anblick dieses Jammers nicht länger ertragen!

„Ich thue, was ich kann!“ erwiderte er. „Glauben Sie, daß Sie mich darum erst zu bitten brauchen? Wenn es bitterwenig ist, so machen Sie die Ohnmacht menschlichen Wissens dafür verantwortlich, nicht mich.“

Er ging zu der jungen Märtyrerin hinein, und es war rührend zu sehen, mit einer wie gütigen, feinsinnigen, fast frauenhaften Zartheit er sich um sie bemühte.

Als er die mitgebrachte Lampe angezündet und ihr Köpfchen in die richtige Beleuchtung gebracht hatte, sagte er:

„Schau' mich einmal an, Liebling! Nicht wahr, Du siehst Alles ebenso deutlich wie sonst?“

„Nein“, erwiderte sie, „ich sehe nur einen dicken, weißen Nebel, aus dem die Gegenstände ganz unbestimmt herausstimmern. Einzig an Deiner Stimme, nicht an Deinem Gesicht kann ich Dich erkennen.“

„Ach, Unsiem, Kind, die bösen Schmerzen sind es, die solche Vorstellungen in Dir wachrufen. Wer könnte denn noch an eine himmlische Gerechtigkeit glauben, wenn solch ein Unglück geschähe!“

Sie hörte es an dem verhaltenen Schluchzen seiner Stimme, daß er ihre Befürchtungen theilte, und sie fragte nichts mehr. Aber als er sich dann von seinem Stuhl erhob, sagte sie leise:

„Das Schlafmittel, von dem Du vorhin sprachst, kannst Du es mir nicht schon jetzt geben? Nur eine Stunde möchte ich Ruhe haben, nur eine einzige Stunde! Es ist ja, als würden mir immer aufs Neue spitze Messer durch die Augen in das Gehirn gestochen.“

„Du sollst Dein Schlafmittel haben, gewiß, mein Kleinod! Und Du wirst darnach sanft und ruhig schlummern. Nur ein klein wenig noch mußt Du Dich gedulden. Es ist nöthig, daß ich schnell in die Apotheke hinüberlaufe. Wenn ich wiederkomme, bringe ich Dir die Linderung mit.“

Als fürchte er sich, noch weitere Bitten anzuhören, eilte er aus dem Zimmer. Im Nebengemach schon kam ihm Direktor Dolthoff entgegen.

Ohne ein Wort zu sprechen, erfaßte Doktor Arüdenner seinen Arm und zog ihn mit sich fort, bis sie sicher waren, von der Patientin nicht mehr gehört zu werden.

„Nun, was ist's, Doktor, es hat doch keine Gefahr?“

„Die allergrößte! Ich habe nicht mehr das Recht, Ihnen irgend etwas zu verschweigen. Es ist viel schlimmer, als ich vermuthen konnte, denn noch nie ist mir ein so rapider Verlauf dieses Leidens vorgekommen. Die einzige Hoffnung, Else's Augenlicht zu retten, liegt in der schleunigen Vornahme einer Operation, der sogenannten Iridelktomie.“

Dolthoff war ein nervenstarker Mann, dessen Fassung sich nicht leicht erschüttern ließ. Jetzt aber wurde er leichenblau und griff, um sich zu stützen, nach der Lehne eines Stuhles, weil er seine Kniee zittern fühlte.

„Ihr Augenlicht, Doktor? Mein Kind könnte also erblinden?“

„Gott sei es geflagt — ja! Was ich für eine einfache Entzündung der Iris hielt, hat sich jetzt als etwas viel Gefährlicheres herausgestellt. Aber was hilft es, wenn ich Ihnen hier lang und breit die Natur der Krankheit darlege? Damit vergeuden wir nur die Zeit, und niemals sind Minuten kostbarer gewesen als jetzt. Wenn die Operation nicht innerhalb der nächsten zwei Stunden gemacht wird, kommt sie zu spät.“

„Warum zögern Sie noch, sie vorzunehmen? Oder — oder sind Sie dazu etwa nicht im Stande?“

„Nein! Dazu bedarf es einer jüngeren und geübteren Hand, als die meinige ist. Ich beginge ein Verbrechen, wenn ich es versuchte.“

„Aber, großer Gott, wenn Sie nichts thun wollen, von wem soll uns dann die Hilfe kommen? Der nächste Arzt wohnt in Schmalfelden, und bis er zur Stelle sein kann —“

Doktor Arüdenner machte eine entschieden abwehrende Bewegung.

„Der junge Kollege in Schmalfelden wäre für einen operativen Eingriff, von dem so unendlich viel abhängt, die geeignete Persönlichkeit ebenso wenig wie ich. Hier braucht es eines erfahrenen Augenarztes oder eines geschickten Chirurgen.“

Der Direktor fuhr sich mit der Hand über die Stirn, auf der er kalte Schweißtropfen spürte.

„Doktor, Sie machen mich verrückt! In zwei Stunden, sagen Sie, muß die Operation vollzogen sein — woher in aller Welt aber soll ich in dieser kurzen Zeit einen Augenarzt oder Chirurgen nehmen? Wenn ich nach

der Hauptstadt telegraphire — und das bleibt doch schließlich der einzige Weg —, so kann der Retter in dem allergünstigsten Falle morgen mit dem Frühzuge nach Sonnenwalde abreisen. Sagen Sie also lieber rund heraus, daß es nach Ihrer Ueberzeugung keine Hilfe mehr giebt.“

„Doch — es giebt noch eine. Aus der Hauptstadt freilich kann sie nicht kommen, wohl aber von da drüben, aus dem grauen Hause.“

Dolthoff sah ihn an, als argwöhne er, daß in dem Kopfe des alten Herrn nicht Alles mehr in gehöriger Ordnung sei.

„Von — da — drüben? Doktor, ich werde nicht mehr aus Ihnen. Und zum Räthsel lösen bin ich, bei Gott, augenblicklich nicht in der rechten Stimmung.“

„Haben Sie denn nicht dort einen Chirurgen, wie Sie sich einen besseren nicht für alles Geld der Erde aus der Hauptstadt kommen lassen könnten? Wenn die Operation überhaupt noch mit Erfolg gemacht werden kann, was Niemand voraussehen vermag, so giebt es zu ihrer Ausführung keinen Berufeneren als Gerndorf.“ Dolthoff fuhr auf, als sei ihm eine unerhörte Beleidigung ins Gesicht geschleubert worden.

„Ist das Ihr Ernst, Doktor? Sie können mir zumuthen, einen Sträfling, einen Verbrecher die Hand an mein Kind legen zu lassen? Nein, ehe ich mich dazu verhalte, eher —“

Warnend erhob der kleine Arzt die Rechte und mit starker Stimme fiel er dem Anderen in die Rede.

„Verfündigen Sie sich nicht, Mann, haben Sie sich auch schon recht vorgestellt, was es heißt: blind zu sein — blind mit noch nicht zwanzig Jahren? Fühlen Sie sich stark genug, weiter zu leben mit dem Bewußtsein, daß Sie Ihre Tochter vor solchem Schicksal vielleicht hätten bewahren können, und daß Sie es nicht gethan?“

Der Justhausdirektor ließ sich schwer auf den Stuhl fallen und drückte die Hände in die Schläfen.

„Hören Sie auf — hören Sie auf! Sie bringen mich um den Verstand! Fühlen Sie denn nicht, wie Unbegreifliches, wie Unmögliches Sie von mir erwarten? Glauben Sie, daß ich nur noch einige Tag lang im Leben bleiben dürfte, nachdem ich mich einer so beispiellosen Pflichtverletzung schuldig gemacht hätte?“

(Fortsetzung folgt.)

Walhalla-Theater. Für Samstag, den 12. d. M., ist die unverwundliche Poffe „Lumpaci-Bagabundus“ von Johann Neffler angelegt. Die Hauptrollen liegen in den Händen der Herren Hanno, Siegmund und Kaitan. Der gesungene Teil wird von den Damen Dora, Wilhelma, Calice, Opal und Herrn Steiner ausgeführt, wofür auch die Primaballerina mit dem Corps de Ballet sich betheiligte.

Einzjährig-Freiwilligen-Prüfung. Die Anmeldungen zu den diesjährigen Herbstprüfungen der Aspiranten des einjährigen-freiwilligen Militärdienstes müssen nach Maßgabe der gesetzlichen Bestimmungen spätestens bis zum 1. August d. J. bei der Kgl. Prüfungskommission für Einjährig-Freiwillige dahier eingereicht sein. Die Termine zu dieser Prüfung werden demnächst bekannt gemacht werden. Diejenigen Prüflinge, welche zum 1. Oktober d. J. in den Militärdienst eintreten wollen, haben dies in ihrem Gesuche anzugeben.

Koloniales. In unseren Kolonien wirken gegenwärtig etwa 200 deutsche evangelische Missionare. Ihre Zahl wächst von Jahr zu Jahr. So wurden in der Pfingstwoche drei, darunter ein Missionar, von Leipzig aus zum Äthiopienscharo gesandt, Berlin 1 entließ in der folgenden Woche zwei junge Missionare in den Sudan von Deutsch-Ostafrika und einen nach Kiautschou, von Basel aber sind in diesen Tagen 3 Boten nach Kamerun abgeordnet worden.

Eisenbahnunfall. Bei der Ausfahrt des Personenzuges 313 Frankfurt-Niederlahnstein stieß vorgestern in St. Sorausen der Rangiertheil eines Güterzuges auf den Personenzug und beschädigte sämtliche Wagen. Nur Post- und Packwagen konnten ihre Reise fortsetzen. Ein Herr in dritter Klasse war zwischen zwei Bänke geklemmt und hat eine nicht unbedeutende Wunde hierbei erlitten. Weitere Verletzungen an Personen sind nicht vorgekommen, dagegen ist der Materialschaden sehr bedeutend. Zu bemerken ist nur, wie der „Frankf. C.-Anz.“ hierzu bemerkt, daß bei den engen Verhältnissen der dortigen Station und bei dem äußerst regen Personen- und Güterverkehr nicht schon größeres Unglück eingetreten ist.

Güterrechtregister. Die Eheleute Rutscher August Karl Maurer in Wiesbaden und Anna Margarethe, geb. Kranz, haben durch Vertrag vom 5. Mai 1902 Gütertrennung vereinbart. — Die Eheleute Kaufmann Franz Knapp in Wiesbaden und Louise, geb. Schott, haben durch Vertrag vom 24. Juni 1902 Gütertrennung vereinbart. — Die Eheleute Rutscher Philipp Thurn in Wiesbaden und Minna, geb. Kindsvogel, haben durch Vertrag vom 23. Juni 1902 Gütertrennung vereinbart. — Die Eheleute Kellner Wilhelm Ader in Wiesbaden und Anna, geb. Brenner, haben durch Vertrag vom 30. Mai 1902 die Verwaltung und Nutzung des Mannes ausgeschlossen.

Straßenperrung. Die Langgasse zwischen Marktstraße und Gemeindegäßchen wird zwecks Herstellung bezw. Umbau einer Kanalfreude auf die Dauer der Arbeit für den Fuhrverkehr polizeilich gesperrt.

Kleine Notizen. Der Polizei in Mainz stellte sich freiwillig ein Kolporteur aus Worms wegen Urkundenfälschung, die er zu Wiesbaden zum Nachtheile einer Buchhandlung verübt habe.

Diebstahl. 10. Juli. Der Magistrat hat in seiner gestrigen Sitzung u. A. folgende Baugesuche: 1. der Firma Kalle u. Comp., betreffend Errichtung einer Lagerhalle auf ihrem Fabrikgrundstücke an der Rheinstraße, 2. des Bäckermeisters Herrn Hermann Schröder, betreffend Errichtung eines Anbaues auf seinem Grundstück an der Kirchgasse, 3. des Herrn Johann Bles, betreffend Errichtung eines Schuppens auf seinem Grundstück an der Vereinsstraße, und 4. des Zimmermeisters Herrn Emil Dörner zu Wiesbaden, betr. Errichtung eines Wohnhauses auf seinem Grundstück an der Jägerstraße. — letzteres Gesuch unter besonderen Bedingungen — auf Genehmigung des Stadtrathes. Die Lieferung und Herstellung eines Einfriedigungsgeländers für die verlängerte Bahnhofstraße wurde Herrn Zimmermeister Georg Hasenbach als Mindestforderndem übertragen. Als Stadtausführung genehmigte der Magistrat das Gesuch des hiesigen Ruder-Vereins, betr. Errichtung einer Rantinenwirthschaft in seinem an der Rheinstraße gelegenen Bootshaus.

Der Vorbereitungskursus für die theoretische Meisterprüfung ist nunmehr geschlossen und wird demnächst an einem noch näher bekannt zu gebenden Termin beginnen. Jeder Teilnehmer hat den bestimmten Beitrag von 5 M. innerhalb der nächsten drei Tage auf Zimmer Nr. 9 im Rathhaus einzuzahlen. — Am Freitag, den 25. d. M., Nachmittags 3 Uhr, werden durch den Magistrat 14 der Stadtgemeinde Dieblich gehörige Baupläne, an der oberen Kaiserstraße belegen und zu dem früheren Vorholberhof-Terrain gehörig, im Rathhaus dahier, Zimmer Nr. 11, öffentlich meistbietend versteigert. Die dem Verlauf zu Grunde gelegten Bedingungen können im Rathhaus, Zimmer Nr. 14, eingesehen werden.

Langenschwalbach, 10. Juli. Ihre Hoheit die Fürstin Maria Anna von Schaumburg-Lippe hat gestern Nachmittag nach fast sechsmonatlichem Kurgebrauch unsere Badesstadt wieder verlassen.

Aus der Umgebung. In Niederwalluf erkrankte beim Roden im Rhein der bei Herrn Sattlermeister Bela in Arbeit stehende 20-jährige Gehilfe. Die sofort angeordneten Nachforschungen hatten den gewünschten Erfolg, jedoch konnte der Verunglückte nur als Leiche geborgen werden.

Herr Kaplan Jena zu Destrach ist nach Westlich am Rhein verlegt.

Nächsten Samstag, Sonntag und Montag feiert der älteste Verein von Ried, der Sängerverein „Ithalia“, sein 45-jähriges Bestehen, 40-jähriges Jahrestag und die Weibei einer neuen, sehr hübschen Fahne. Das Fest wird Samstag Abend mit Pödelzug und Kommerz auf dem Festplatz, der sich auf den Mainwiesen befindet, eröffnet. Am dem Sonntag Nachmittags 2 Uhr zu veranstalteten Festzug werden sich an 40 auswärtige und sämtliche hiesigen Vereine betheiligen.

Die Behörde hat den Verkauf von 61 Morgen Wald der Gemeinde Schwanheim an H. Weinberg zu Frankfurt für 600,000 M. unter der Bedingung genehmigt, daß der Kaufpreis in preussischen Staatsanleihen deponirt und das jährlich 4000 M. zum Kapital geschlagen werden. 17,000 M. Zinsen bleiben der Gemeinde zur Verfügung. Da H. Weinberg noch Käuferbesitzer ist, so erhält nun auch die Gemeinde ihren Anteil Steuer von ihm. H. Weinberg hatte den Wald bisher für 6000 M. jährlich auf 50 Jahre gepachtet.

Nach einer Mitteilung des hiesigen Amtes zu Frankfurt ist die Volkszahl für den Stadtkreis Frankfurt a. M. unter Berücksichtigung der seit der letzten Volkszählung vollzogenen Geburten- und Abwanderungen, sowie des entsprechenden Ueberflusses der Geburten über die Sterbefälle am 1. Juli 1902 mit rund 300,000 anzunehmen. Kurz nach dem 18er Krieg zählte Frankfurt etwa 80,000 Einwohner. Im Jahre 1880 waren es 187,000, 1885: 155,000, 1900: 180,000, 1895: 180,000. An dem raschen Zuwachs in der letzten Zeit sind mit einer nicht unbedeutenden Differenz auch die Eingemeindungen betheiligt.

In Bonames ist heute Früh 7 1/2 Uhr die Scheune des Landwirths Deh in Brand geraten. Das Feuer sprang auf ein nebenliegendes Wohnhaus über. Der Brand dehnte sich weiter aus. Bis 9 Uhr Morgens brannten vier Wohnhäuser.

Mainz, 11. Juli. Rheinegel: 1 m 58 cm gegen 1 m 58 cm am gestrigen Vormittag.

Sport.

Emier Kaiser-Regatta. Die Mannschaften des Pariser Rowing Club treffen Samstag Früh in Embs in Begleitung des Vorsitzenden des französischen Ruderverbandes, Herrn A. Lagogue. Zu dem Rennen um den Kaiserpreis sind alle vier Rennungen aufrecht erhalten, jedoch Vorkennen erforderlich sind, die um 8 Uhr beginnen.

Radrennen zu Frankfurt a. M. Sonntag, den 13. Juli, Nachmittags 4 Uhr, kommt das dritte große internationale Radrennen auf der neuen Cement-Radrennbahn an der Mainzerlandstraße zu Frankfurt a. M. zum Austrag. Der Leitung ist es gelungen, 35 der besten Flieger — Berufsfahrer — Europas mit über 130 Rennungen zu gewinnen, (sobald ein vorzüglicher Sport zu erwarten ist. Sollte das Rennen von Erfolg gekrönt sein, so wird die Leitung alle Mittel zur Verfügung stellen, um es zu ermöglichen, daß, wie in allen großen Städten, auch in Frankfurt ein „Großer Preis von Frankfurt“ noch in diesem Herbst ausgefahren wird. Nachstehende Fahrer

sind hervorzuheden: E. Dörflinger-Champion-Schweiz, der Landmann Robls, Fr. Kurzmeier-München, van Schoonhoven-Amsterdam, Ard Jørgensen-Kopenhagen, P. Andersen und O. Pedersen-Odenker-Dänemark, Fr. Krause-Berlin, E. Dirheimer-Strasbourg, Meisterschaftsfahrer von Elßig O. Meyer, Europa-meister, Jean Sjöbrandy zum Stocken-Amsterdam.

Berlin, 10. Juli. Kaiser Wilhelm hat, wie nachträglich bekannt wird, die Besitzer der fünf amerikanischen Yachten, welche der Kieler Woche beizwohnten, eingeladen, die Marienburg zu besichtigen. Demzufolge werden die Yachten morgen im Hafen von Neufahrwasser vor Anker gehen.

Vermischtes.

„Bonfotts“ an den Höfen. Zu hübschen historischen Reminiscenzen regt einen „Er-Mitach“ in der englischen Wochenschrift „Modern Society“ der Beschluß polnischer Adliger, von den Festen im Ständehause zu Polen bei der Anwesenheit des Kaisers fernzubleiben, an. Er zählt eine Anzahl Beispiele auf, in denen eine Art „Bonfott“ gegen einen Hof versucht wurde, und weist nach, daß die Veranstalter desselben sich regelmäßig — blamiert haben. „Es hat schon eine Anzahl solcher Bonfotte an königlichen und kaiserlichen Höfen gegeben.“ Schreibt er, „und nachdem sie immer mit schallenden Trompetenstößen eingeleitet waren, haben sie jedesmal nach kurzer Zeit wieder spurlos aufgehört. So begann nach der Revolution von 1830 der alte französische Adel den Hof des Königs Louis Philippe zu bonfottieren. Aber ehe er noch viele Jahre auf dem Throne saß, wurde der Bann von den Tuilerien genommen — und dies trotz der üblichen Langeweile des Hoflebens unter der Herrschaft des „Roi Poireau“. Ein zweiter Bonfott der französischen Aristokratie richtete sich gegen Napoleon III. Aber viele Jahre vor der Schlacht von Sedan war von dem Bonfott nichts mehr zu hören, und die besten Namen des französischen Adels waren bei Hofe zu finden, trotz des zweifelhaften Vorlebens vieler seiner Würdenträger, wie auch des Tones, der in der Umgebung des Kaiserpaars herrschte. Sogar die verstorbene Königin Victoria von England wurde in den Anfangsjahren ihrer Regierung von dem Bonfott der alten Tory-Aristokratie betroffen, die gehofft hatte, ihren Onkel, Herzog Ernst von Cumberland, den späteren Beherrscher Hannover, an ihrer Stelle auf den britischen Thron zu setzen, und die in der damals ungeheuer mächtigen und einflussreichen „Orange Society“, deren Großmeister der Herzog war, ihren Rückhalt und ihre Stütze fand. Es waren diese Unzufriedenen der Tory-Partei, die für die Angriffe auf die junge Königin und ihren Hof in den ersten paar Jahren ihrer Regierung und ebenso für die groben Schmähungen und die Unhöflichkeit gegen ihren Gatten, den Prinzen Albert, verantwortlich waren. Aber auch das ging zu Ende. Natürlich giebt es an den Höfen der alten Welt noch eine andere Art Bonfott. Es ist ein weit ernsterer Bann, den die regierenden Häuser auf diejenigen unter ihnen legen, die durch ihren Ton und ihr Verhalten bestimmt scheinen, das monarchische System in Mitleidenschaft zu bringen. So wurde eine Reihe von Jahren hindurch, seit die Königin Natalie durch die Abwege ihres Gatten gezwungen worden war, Belgrad zu verlassen und im Auslande zu leben, der serbische Hof einer Art strengem Scharbengericht durch das Königthum unterworfen. Fremde Herrscher haben sichtlich vermisst, Belgrad zu besuchen, obgleich viele von ihnen in der Nähe, in Butarek, gewesen sind, um König Karl und Königin Elisabeth zu besuchen. Ueberdies wird auch König Alexander, weil sein Vater vor ihm, bei seinen Reisen im Auslande von seinen königlichen Genossen ignoriert. Von seiner Anwesenheit in Wien wird in der österreichischen Hauptstadt nicht offiziell Notiz genommen, während sein Anerbieten, mit seiner ältlichen Gemahlin, der Königin Drago, den St. Petersburger und andere fremde Höfe zu besuchen, kurz abgelehnt worden ist. Der Hof der Tuilerien war während der Regierung Napoleons III. ebenfalls Gegenstand einer außerordentlich kränfenden Art Bonfott durch königliche Personen. Denn während zahlreiche gekrönte Häupter Paris als Gäste des Kaisers und der Kaiserin besuchten, ließen sie stets ihre Gemahlinnen zu Hause und kamen „en garcon“. Eine einzige Ausnahme von dieser Regel machte der Prinz-Gemahl von Großbritannien, der gegen das Ende des

Fenilleton.

Benjamin Franklin und die Geschichte der Erfindung des Bligableiters.

Ein Gedenkblatt zur 150-jährigen Wiederkehr der Erfindung des Bligableiters. (Juni 1752.)

Von Dr. Albert Neuburger (Berlin).

Der große und in seiner Art einzig dastehende Aufschwung, den die Naturwissenschaften um die Mitte des achtzehnten Jahrhunderts zu nehmen begannen, brachte es mit sich, daß man sich auch eingehender mit der gewaltigsten aller atmosphärischen Erscheinungen, dem Gewitter, zu beschäftigen begann. Wenn diese Forschungen in verhältnismäßig sehr kurzer Zeit zu einer der bedeutungsvollsten und für die Menschheit segensreichsten Entdeckungen aller Zeiten, zu der des Bligableiters, führten, so liegt der Grund hierfür in erster Linie wohl darin, daß der Mann, dem wir diese Erfindung verdanken, bei seinen Untersuchungen sogleich auf experimentellem Wege in medias res ging, ohne sich lange mit den gerade damals so beliebten und selbst von bedeutenden Forschern für unumgänglich notwendig erachteten naturphilosophischen Spekulationen aufzuhalten, die gleich einem Hemmschuh jahrzehntelang jeden Fortschritt verzögerten und die in Albrecht von Haller mit seinem Ausspruch: „Ins Innere der Natur bringt kein erschaffener Geist“ und in Hegel mit seiner Theorie vom „Naturerkennen a priori“ ihre stärksten, aber auch letzten Vertreter von Einfluß fanden.

Daß sich Benjamin Franklin, der Erfinder des Bligableiters, von dem Zuge seiner Zeit, der Lust zu fabulieren — insbesondere in naturwissenschaftlichen Dingen — frei zu machen verstand, ist umso anerkannterwerth, als das Gewitter mit den furchtbaren Begleiterscheinungen des Blizes und Donners schon seit den ältesten Zeiten seine Wirkung auf das Gemüth des Menschen nicht verfehlt, die bei den Völkern des Alterthums in natur-religiösen und philosophischen Betrachtungen, in der Gestaltung besonderer Gottheiten und in den verschiedenartigsten Kultusübungen ihren Ausdruck fand. Aber schon damals hatten einzelne, mit naturwissenschaftlicher Beobachtungsgabe begnadete Geister auf empirischem Wege herausgefunden, daß sich der Bliz besser als durch Opfer und Gebete durch gewisse mechanische Vorrichtungen abwenden lasse — und so reicht die Geschichte des Bligableiters in der That bis in das graue Alterthum zurück!

An den Tempeln der alten Ägypter wurden vom fünfzehnten Jahrhundert v. Chr. an zu beiden Seiten des Eingangs-

thores, des sogenannten „Pylon“, zwei hohe Masten angebracht, über deren Zweck eine Inschrift aus der Zeit der Ptolemäer (323—320 v. Chr.) genaueste Auskunft giebt. Diese Inschrift handelt vom Tempel von Edfu und lautet in der Uebersetzung des Egyptologen H. Brugsch: „Dies ist der hohe Pylonbau des Gottes von Edfu: Mastenpaare befinden sich paarweise an ihrem Platze, um das Ungewitter an der Himmelshöhe zu schreiben.“ Weiter heißt es dann, daß diese Mastenpaare, um ihrem Zwecke besser zu dienen, „mit dem Kupfer des Landes beschlagen sind“ — sobald also diese Vorrichtungen in der That den modernen Bligableitern sehr ähnlich waren. Herodot freilich behauptet, daß es in Ägypten keine Gewitter gebe — wie auch heute noch —, aber abgesehen davon, daß dieser Geschichtsschreiber sehr unzuverlässig und ein großer Aufschneider ist, deuten die ganze Kultur des ehemaligen Pharaonenreiches ebenso wie die Bibel und andere Quellen darauf hin, daß die klimatischen Verhältnisse im alten Ägypten zu Zeiten der Erbauung des Tempels von Edfu (1400 v. Chr.) von den heutigen grundverschieden gewesen sein müßten.

Auch die Juden kannten bereits im 4. bis 5. Jahrhundert n. Chr. den Einfluß des Blizes auf metallene Stangen. Darauf deutet eine von Dr. Runt zum Gegenstand wissenschaftlicher Erörterungen gemachte Stelle im Talmud, Tosefta Sabbath VII Ende hin, die da lautet: „Wer ein Eisen stellt zwischen Geflügel, übertritt das Verbot der Nachahmung heidnischer Sitten; zum Schutze vor Bliz und Donner ist dieses jedoch zu thun erlaubt.“ Die Römer scheinen direkt Experimente angestellt zu haben, um eine Methode, sich vor dem Blize zu schützen, zu finden. Interessant ist in dieser Hinsicht der Bericht Plinius des Jüngeren über den Tod des Lucius Hostilius (672—640 v. Chr.). Während die Historiker jener Zeit behaupten, daß ihn Jupiter im Zorne wegen unterlassener Sühne erschlagen habe, schreibt später der Naturforscher Plinius: „In dem Augenblicke, wo er das Herabziehen des Blizes nach dem Verfahren des Ruma, aber auf eine ungeschickte Weise, versuchte, wurde Lucius vom Blize erschlagen.“ (Plinius, lib. II. c. 53). Es scheint also, daß auch schon Lucius' Vater, Ruma Pompilius, eine Methode, den Bliz abzuleiten, gekannt hat. Der römische Schriftsteller Lucanus erzählt von Aruns, einem gelehrten Sturmer, „daß er die Feuer des Blizes, die in der Luft zerstreut sind, gesammelt und in die Erde vergraben habe.“ (Lucan, Phars. I. 608.) Die Änfste der Römer in Bezug auf die Ableitung des Blizes scheinen später wieder in Vergessenheit geraten zu sein, denn bis zur Mitte des siebzehnten Jahrhunderts hören wir nichts mehr von irgend welchen Versuchen, die Natur des Gewitters aufzuklären oder einen Schutz gegen den Blizschlag zu finden. Erst im Jahre 1648 wies der deutsche Ge-

lehrte Winkler darauf hin, daß der Bliz höchstwahrscheinlich eine elektrische Erscheinung sei, und von da an begannen neue Versuche, die ihren Abschluß durch die Experimente Benjamin Franklins fanden — eines Mannes, der sowohl als Forscher, wie als Staatsmann unser höchstes Interesse erregt.

Franklin war ein self-made-man in des Wortes vollster Bedeutung. Geboren am 17. Januar 1706 auf Governors-Insel bei Boston als Sohn eines Seisenfieders, wuchs er fast ohne Schulbildung auf und kam dann zu seinem Bruder, einem Buchdrucker, in die Lehre. Die Verhältnisse in dem jungen Amerika, in dem man die jopffigen Vortheile des Arentiments über „Bildungsgang“ nicht kannte, begünstigten seine Laufbahn, und so sehen wir eines Tages den einsigen, ohne Schul-, Gymnasial- und Universitätsbildung aufgewachsenen Buchdruckerlehrling als hervorragenden Gelehrten, bedeutenden Staatsmann und zielbewußten, energischen Moralphilosophen und Freigeist wieder. Bereits im Jahre 1745 erregten seine Untersuchungen über das Wesen der Electricität das höchste Aufsehen in den gelehrten Kreisen der alten und neuen Welt. Bald wurden seine Abhandlungen in alle lebenden Sprachen übersetzt, die Royal Society in London verlieh ihm eine Medaille, die französische Akademie ernannte ihn zu ihrem Mitgliede.

Um seine Zeitgenossen davon zu überzeugen, daß der Bliz weiter nichts sei, als ein riesiger elektrischer Funke, machte Franklin im Juni 1752 sein berühmtes Experiment mit dem Drachen, dem dann sofort die Erfindung des Bligableiters folgte. An einem Nachmittage dieses Monats, als eben ein Gewitter aufzog, ließ er einen Drachen der Art, wie ihn Kinder zum Spielen benutzen, an einer Hanfschnur emporsteigen. Am Ende der Schnur hing ein Schlüssel, von dem eine seidene Schnur zu haltenden Hand führte. Als der Regen die Schnur durchdränzte und Franklin seinen Finger dem Schlüssel näherte, fuhr aus diesem ein Funken nach dem anderen. Damit war die elektrische Natur des Gewitters bewiesen, und aus dem Versuche mit dem Drachen entwickelten sich weitere Untersuchungen über den elektrischen Zustand der Wolken, sowie die Idee, die Gebäude durch besondere Apparate vor Blizschlägen zu schützen; diese Apparate waren hohe Auffangstangen und Erdleitungen: der Bligableiter, in der Gestalt, wie sie heute noch allgemein üblich und gebräuchlich ist.

Gegen diese von Franklin angegebene Form hoher spitzer Auffangstangen traten eine große Anzahl von Gegnern, insbesondere der Physiker Wilson, auf; aber Franklin wußte sie durch die Macht seiner Versuche und seine wissenschaftlichen Gründe ebenso vom Schweigen zu bringen, wie er seinen anfangs viel angefeindeten Abhandlungen über das Wesen der Electricität Geltung zu verschaffen gewußt hatte. Wenn auch

Krimkrieges mit der Königin Viktoria eine Woche bei Napoleon und Eugenie in der französischen Hauptstadt verbrachte. Der Hof von St. James war in der That der einzige, der den französischen Kaiser und die Kaiserin mit Rücksicht und Höflichkeit behandelte. Eugenie besonders war bitteren Kränkungen Seitens anderer getrockneter Häupter ausgesetzt. Gar Alexander III. ließ z. B. im Jahre 1867 nicht nur seine Gemahlin in Deutschland, statt sie mit nach Paris zu bringen, sondern lud thätlich von der französischen Grenze aus Hortense Schneider, die damals in Offenbachs komische Oper „Die Großherzogin von Gerolstein“ die Titelrolle spielte, telegraphisch ein, am Abend seiner Ankunft mit ihm nach der Vorstellung in einem der großen Boulevard-Restaurants zu speisen, ohne die geringste Rücksicht auf die Anordnungen zu nehmen, die die Kaiserin und ihr Gemahl für seine Unterhaltung getroffen hatten.

Das Urbild des „Lütt Alzeffer“. Die Freunde von Fritz Reuters „Stromtid“ werden, schreibt man der Nordd. Allgem. Ztg., mit Theilnahme erfahren, daß das Urbild der liebenswürdigen epischen Gestalt des „Lütt Alzeffer“ soeben in Berlin das Zeitliche gesegnet hat. Es war die verwitwete Frau Sanitätsrath Anna Reh, geb. Liebmann, die nach längerem Leiden im 60. Lebensjahr in Berlin verstorben ist und auf dem Dankestirchhof an der Tegeler Chaussee ihre letzte Ruhestätte gefunden hat. Die Verewigte war ein besondrer Liebling Fritz Reuters; oft hat der Dichter ihre goldblonden Locken gestreichelt. Frau Sanitätsrath Reh war die Tochter von Reuters altem Freunde Dr. Michel Liebmann, einem wackeren Arzte zu Stavenhagen, dem Urbild des „Doktor So und So“ in der „Stromtid“. Daß aber „de lütt Alzeffer“, das hübsche Mädchen, das mit Luise Havermann herzliche Freundschaft schloß, und die auf dem „ehrwürdigen Alzeffer“ der Frau Pastor so schön zu spielen wußte, Niemand anderes war als Anna Liebmann, ergibt sich klar aus dem 34. Kapitel des 3. Theiles der „Stromtid“. Dort liest man nämlich: „De lütt Alzeffer was de Tochter von en Dokter, und Dotters und Dokter-Rinner weiten immer del Rig's tau vertellen.“ Und Frau Pastor, die so was gern hörte, sagte zu Luise: „... Wenn meine Schwester, die Trübselich, mir das erzählt, dann hört sich das Alles so scharf an, wenn mir aber die kleine Anna etwas erzählt, dann hört sich das so unschuldig und lustig an; es muß doch ein klein gutes Kind sein.“ Die Freundschaft zwischen dem „Lütt Alzeffer“ und Luise erprobte sich erst, als Hunger und Elend in dem kleinen „Rahnstätt“ (Stavenhagen) herrschten. Reuter schreibt: „De Bader von de lütte Anna was en Dokter, un en Titel hadd he gor nich; arwer he hadd wat Bekeres, he hadd en Hart für de Armauth; un wenn he von hir un dor tau Hus vertell hadd, denn kamm de lütt Alzeffer tau de Fru Pastern un tau Luise un verlesse dor wedder, wie't hir sünn un dor sünn, un denn gang de Fru Pastern in ehr Spitzkammer un up den Vorrathsbäcken un in den Keller un packte en Korb; un de beiden lüiten Mätens drogen in'n Halschummern dormit af, un wenn sie wedder lemen, gewen sei sid'n Ruß, um die Fru Pastern einen un Havermannen einen, un dat was't All.“ Als Reuter noch nicht der berühmte Dichter war, schrieb er manches Posterabendslied für seine Freunde. Allmählich aber wurden diese Gelegenheitsgedichte doch eine Beschäftigung für den hochstrebenden Dichter, und so erhielt 1861 selbst Anna Liebmann, als sie ihn um ein solches Gedicht bat, einen Korb von ihm; aber er entschuldigte sich bei seinem „lieben Töchterlein Anna“ damit, daß er ein für alle Mal es „abgelobt“ habe, „sich mit Posterabendscherzen zu befassen“. „Ich werde Dir aber“ — so fügte er hinzu — „in anderer Weise zeigen, wie sehr mir an einem freundschaftlichen Gesichte von Dir gelegen ist.“

Entdeckung wilder Waldmensch im Innern von Celebes. Aus Briefen der bekannten Celebesforscher Dr. Paul und Dr. Fritz Sarasin, die vor einigen Monaten eine neue Reise nach der ostindischen Inselwelt angetreten haben, theilt der „Globe“ mit, daß ihnen eine wichtige völkertundliche Entdeckung gelungen ist, nämlich die Feststellung wilder Waldmensch auf Celebes. Die beiden Forscher hatten schon bei ihrer Ankunft in Makassar vernommen, daß in den Bergen von Boni wilde Menschen leben sollten, die so scheu wären, daß man sie überhaupt nicht zu sehen bekäme; sie trieben sogar ihren Handel nur des Nachts. Obwohl in Makassar selbst Niemand davon glaubte, hielten es die Gebrüder Sarasin doch für geboten, der

Sache auf den Grund zu gehen. Sie hörten bei weiteren Nachforschungen zunächst, daß diese Waldmensch — Lo-Ma genannt — im Distrikt von Lamontjong hausten, dessen Rajah über sie die Aufsicht führe; doch seien es nur in die Wälder gestüchelte Verbrecher. Dann suchten die Forscher den Rajah selber auf, der ihnen, durch Geschenke bewogen, einige Lo-Ma fangen ließ. Es waren ein Mann, zwei Frauen und ein Kind, äußerst scheue Menschen, die zweifellos einer ursprünglicheren Bevölkerungsgeschicht von Celebes angehörten, als alle bis dahin bekannten Rassen. Sie leben und zwar in Einsie, in den wilden, waldigen Gebirgen von Lamontjong, pflanzen etwas Mais, können nur bis Eins zählen und kennen — die Lüge nicht! Der Rajah versicherte, daß die den Gebrüder Sarasin vorgeführten Lo-Ma halb zahm wären; es gäbe aber noch ganz wilde, die sich mit Steinwürfen wehrten, wenn man sich ihnen näherte. Damals, im April dieses Jahres, waren die beiden Forscher leider verhindert, sich länger in Lamontjong aufzuhalten; sie wollten also noch einmal dorthin zurückkehren und den neuentdeckten Urflammen der Lo-Ma genauer untersuchen. Man darf näheren Mittheilungen, die später wohl die Zeitschrift der Berliner Gesellschaft für Erdkunde bringen wird, mit Spannung entgegensehen. Aus den sonstigen bisherigen Ergebnissen der Gebrüder Sarasin ist noch die Besteigung des 2000 Meter hohen Borwoonglangi in Boni erwähnenswert. Ueber ihre nächsten Pläne theilen sie mit, daß sie versuchen würden, von Palopo am Golf von Boni nach der Bai von Palos im Westen vorzudringen und somit das größtentheils unbekanntes Mittel-Celebes in seiner weitesten Süd-Nordausdehnung zu durchwandern.

Die „zurückbleibenden“ Diensthöten. Recht lebhaft Auseinandersetzungen gab es dieser Tage in einer öffentlichen Diensthötenversammlung, die in den Augusto-Victoriasälen in Berlin stattfand. Sie war sehr zahlreich besucht von Dienstmädchen und jüngeren Herren; auch einige Herrschaften waren erschienen. Ihnen, sowie den verzeigten Herrschaften sagten die Diensthöten recht deutlich ihre Meinung. — Herr Tischendörfer hatte den Vortrag über das Thema „Verzeigte Herrschaften und zurückbleibende Diensthöten“ übernommen. Er forderte weitgehende Anerkennung der Dienstleistung von Seiten der Herrschaften, besonders in der Zeit, wo die Herrschaft Gelegenheit hat, sich auf die schönste Art und Weise zu vergnügen. (Anhaltender Beifall.) — Die Debatte war zum Theil recht humorvoll. Die Vorsitzende forderte wiederholt die Segner auf, sich zum Worte zu melden. Als solcher nahm Herr Subelle das Wort: Ich habe geglaubt, daß den Diensthöten gute Rathschläge gegeben werden möchten, wie sie sich während der Abwesenheit der Herrschaft zu verhalten haben; statt dessen wird den Diensthöten gesagt, was die Herrschaften Alles schlecht machen. Ich glaube: Gleich und gleich gesellt sich gern. Ein gutes Dienstmädchen wird auch eine gute Herrschaft finden. Ich habe 29 Jahre gedient und ich kann bloß sagen, wir können Gott im Himmel danken, daß es besser geworden ist mit dem Verhältniß der Diensthöten zu den Herrschaften! (Beifall und Lärm.) — Als erstes Dienstmädchen trat Fräulein Schönemann auf, die mit auferordentlichem Zungengewandtheit ihre Klagen vorbrachte: Ich bin heute 54 Jahre alt (Ruf: Ach, herrjeh!), also weiß ich, wie das dienende Verhältniß ist. Ich diene jetzt meiner Herrschaft 19 Jahre in treuer Pflüchterfüllung, aber diese Ideale, wie hier von dem Borredner gesagt wurde, giebt es nicht. 1. Bleibt in den Ferien die ganze Wäsche übrig, dann kommen die Handwerker, dann müssen die Gardinen gewaschen, ausgebessert und gespannt werden. Die Herrschaften sind zum Genieken, wir zum Entsetzen auf der Welt! (Langanhaltender Beifall!) Besonders regte sie sich darüber auf, daß sich das Dienstmädchen „mit dem Hauschlüssel so ärgern“ und dem Portier immer erst 25 Pfennige geben müsse. — Ein Herr steht erregt auf: Ich möchte das Fräulein fragen, wie sie 19 Jahre im Dienste aushalten kann, wenn sie so geknechtet wird! — Die Vorsitzende: Das ist ja gerade der ideale Zug in der Diensthötenbewegung, daß der Einzelne nichts für sich, sondern Alles für die Gesamtheit thut! — Das Mädchen erklärte dann: Meine Herrschaft ist ja nicht so; ich kann thun und lassen, was ich will! — Ein Fräulein Rustig hielt eine lange Rede, in der sie die Diensthöten immer wieder ermahnte, sich zu organisieren. Wenn das Mädchen auf Abwege geräth, dann ist meistens die

Herrschaft daran schuld! Sie beklagte es, daß die Diensthöten, wenn sie mal verreisen, von der Herrschaft kein Reisegeld bekommen; die höheren Beamten bekommen doch alle Reisegeldbeihilfen! (Ruf: In welchem Lande ist denn das der Fall?) Ein Diensthöten: Ich bin erst 14 Tage hier in Schöneberg, aber ich kann Ihnen schon Manches von den Herrschaften erzählen. „Die sociale Rücksichtslosigkeit ist in keinem Stande so rücksichtslos wie zwischen Herrschaften und Diensthöten.“ (Lebhafter Beifall.) — Ein Herr Konrad trat eifrig für die Diensthöten ein: Herr Subelle hat das Verhältniß zwischen Diensthöten und Diensthöten als eine göttliche Ordnung bezeichnet; meine Herren, das ist keine göttliche, das ist eine teuflische Ordnung! (Stürmischer Beifall. Händeklatschen.) Organisieren Sie sich, dann werden Sie etwas erreichen! (Beifall.) — Ein Diensthöten: Herr Konrad giebt den Diensthöten die Schuld, ich den Diensthöten; denn es ist zu bedauern, daß die Sache so wenig ernst genommen wird. Unsere Lage ist viel zu ernst; ich bitte Sie, lassen Sie das Schreien und Brüllen! Wir müssen erst denken lernen und uns die Sache ruhig überlegen.“ Im Anschluß daran beklagte sie sich über die schlechten Zeugnisse in den Diensthötenbüchern. Es kann Alles besser werden, wenn wir uns organisieren! — Um Mitternacht wurde noch eifrig weiterverhandelt. (Tägl. Rundsch.)

Krüppelzählung in Schlesien. Das Ergebnis der von dem Pfarrer Ulrich in Rothenburg O.-L. veranstalteten Krüppelzählung in der ganzen Provinz Schlesien, an der sich Magistrate und Kreisbehörden im Auftrag der Oberpräsidenten beteiligten, wird jetzt vom „Berl. Gen.-Anz.“ veröffentlicht. Es wurden 2404 Krüppelkinder unter 14 Jahren, und zwar im Regierungsbezirk Breslau 900, im Regierungsbezirk Oppeln 329 und im Regierungsbezirk Liegnitz 575 ermittelt. Vermögenden Familien gehören 232 Kinder an, unbemittelten 3028. Hierin sind alle unethisch geborenen Krüppelkinder (10 pCt.) eingeschlossen. Nur 25 pCt. sind mit ihren Gebrechten geboren, während alle anderen erst später zu Krüppeln geworden sind. In 749 Fällen sind die Kinder noch von keiner hilfreichen Hand berührt worden, man hat sie, sei es aus Unverstand, sei es aus Mangel an Mitteln, hilflos ihrem traurigen Zustande überlassen.

Gerichtssaal.

d. Wiesbaden, 11. Juli. (Strafkammer.) Vorsitzender: Herr Landgerichtsdirektor de Riem; Vertreter der Rgl. Staatsanwaltschaft: Herr Assessor Dr. Weichmann. — Der 1849 geborene Tagelöhner August D. wurde vor Kurzem von der hiesigen Strafkammer zu einem Jahr Zuchthaus verurtheilt, weil er gelegentlich einer Streife ins Rheingau, die er zum Einsammeln von Kräutern für den Viehdiebstahl Wunderdoktor unternommen, allerlei kleine Diebstähle ausgeführt hatte. Heute sitzt er wieder auf der Anklagebank. Diesmal hat er einem Lumpensammler, bei dem er beschäftigt war, einen Karren voll Knochen, Lumpen, Papierabfälle, altes Eisen u. gestohlen. Die Geschädigte war etwa 3 M. werth. Er wird zu einer Zuchthausstrafe von 3 Monaten verurtheilt. — Der Kammerfeger Wilhelm B., der kürzlich von der hiesigen Strafkammer wegen einiger gemeiner Schwindelereien zu einer Zuchthausstrafe von 1½ Jahren verurtheilt worden ist, hat sich heute eines Falles wegen zu verantworten, der ganz demjenigen gleicht, wegen dem er jüngst abgeurtheilt worden ist. Am 16. März sprach er in Wiesbaden in einem arbeitslosen Zimmergesellen an, er engagirte denselben, nahm ihn mit in ein Wirthshaus, bezahlte ihm dort ein Glas Bier und eine Portion Wurst und pumpte ihm 10 M. ab, die er angeblich brauchte, um eine dringende Einzahlung auf der Bank vornehmen zu können. Wurst und Bier hat der Arbeitslose also mit einem Zehnmarkstück bezahlen müssen. Zu seiner Entschuldigung giebt der geschädigte Angeklagte an, daß er unter Polizeiaufsicht gestanden habe und es ihm deshalb unmöglich gewesen sei, Arbeit zu bekommen. In Anbetracht der Nothlage, in der er sich offenbar befunden hat, wird auf die geringste zulässige Strafe erkannt, sodas er nun eine Zuchthausstrafe von 1 Jahr 8 Monaten zu verbüßen hat. — Der Weichhinder Wendlin D. von Flörsheim a. M. hat am 2. Januar d. J.

* Angelfischerer Panzer. Nach einem Telegramm aus Rom fanden in der Villa Doria in Gegenwart des Kriegsministers und der auswärtigen Militär-Attaches Schieß-Experimente auf einen von einem gewissen de Benedetti erfundenen, angeblich kugelsicheren Panzer statt. Wieder die Geschosse des englischen Armeekorps, noch die des italienischen Militär-Gewehrs durchschlugen den Panzer, dessen geringste Stärke 3 Millimeter beträgt, während die Kugeln auf dem Panzer deformirt wurden. Man wollte diesen Panzer bei einem Esel und bei einem Hahn an. Die Thiere schienen nicht einmal den Schlag des Geschosses zu spüren. Alle Anwesenden waren über das Resultat dieses Versuches aufs Höchste erstaunt. Der Kriegsminister ordnete weitere Schießproben an. De Benedetti gestattete Niemandem, das Gewebe, welches beliebig verstärkt werden kann, zu untersuchen.

C. K. Der biblische Hades findet in einer sehr interessanten Studie von Georg Beer, die soeben in den „Theologischen Abhandlungen“, der Festgabe zum 17. Mai 1902 für Heinrich Julius Holzmann, erschienen ist, eine eingehende Darstellung, in der besonders der Ursprung des Glaubens an die Scheol (Hölle) und seine Entwicklung innerhalb der biblischen Religionsgeschichte berücksichtigt wird. Der Verfasser stellt als ersten Leitsatz auf, daß der Scheolglaube und der Jähwismus sich ursprünglich nicht angeben. Wie der fromme Jude in der Fremde keine Zionlieder zu singen vermag, so kann auch in der Scheol kein Lob auf Jahve erklingen, weil sie außer seinem Bereich liegt. Wenn es für den ersten Blick befremdet, daß die Bibel, die doch öfter von Gottes Schöpferthätigkeit redet, nie die Scheol unter seinen Werken aufzählt, so erklärt sich dies aus der nachwirkenden Thatsache, daß Jahve eben anfangs keine direkten Beziehungen zur Scheol hatte. Und wenn Jahve durch Kultur, Geschichte und Prophetie zum Herrn der ganzen Welt aufrückte und auch die Scheol in den Kreis seiner Macht und Schöpferthätigkeit gezogen wurde, so blieb sein anfängliches Verhältniß zu ihr unvergessen. Der Scheolglaube selbst ist ein Rest äthionischer Kulte, des Glaubens an irdische Dämonen, die die älteste Erscheinungsform der semitischen Religion ist. Wie andere Semiten, kannten auch die Israeliten heilige Quellen und Wasser, und auch der Kultus der Schlangen, die allenthalben im Alterthum als Offenbarungsformen äthionischer Götter gelten, war ihnen nicht fremd. Der fortschreitende Monothismus hat natürlich die heiligen Brunnen u. dem Jahve geweiht oder die heiligen Steine zu Gebirgssteinen umgedeutet, aber die Masse des Volkes erblickte ursprünglich in heiligen Quellen, Bäumen, Steinen und dergleichen, wirkliche Wohnsitze von Geistern. Auf

im Laufe der Zeiten die Wissenschaft die Theorie des Bligableiters weiter ausbaute und die Technik mancherlei kleine Verbesserungen an ihm schuf, so unterscheidet sich der Bligableiter von heute gegen den von Franklin angegebenen doch im Ganzen und Großen nur sehr wenig — der beste Beweis für die Genauigkeit und Sorgfalt, mit der dieser Forscher seine Versuche durchführte, und für den scharfen Blick, mit dem er aus ihren Resultaten die richtige Ruhanwendung für die Praxis zu ziehen wußte.

Nur zehn Jahre lang hat Franklin für die Wissenschaft gelebt. Im Jahre 1757 schloß er freiwillig und mit Ehren überhäuft seine so erfolgreiche Thätigkeit auf wissenschaftlichem Gebiete ab und von da an gehörte der Rest seines langen Lebens — er starb am 1. April 1790 — ausschließlich seinem Vaterlande und der Politik. Von 1757 bis 1762 und von 1764 bis 1775 war er Geschäftsträger der amerikanischen Staaten in London, 1776 ging er als deren Gesandter nach Frankreich und schloß das Bündniß mit diesem Lande, sowie später den Frieden mit England. Sein Auftreten in diesen Stellungen war ein derart energisches und rücksichtsloses, sein Troß ein so unbeugsamer, daß England diesen gefährlichen Gegner 1775 nicht mehr zurückkehren lassen wollte, und daß er nur unter großer Lebensgefahr entwich; der Präsident der französischen Akademie, D'Alembert, aber glaubte die Verdienste Franklins um die Wissenschaft und um die Freiheit Amerikas nicht besser feiern zu können, als durch den weltberühmt gewordenen Hymen: „Eripuit coelo fulmen, scoptrumque tyrannis.“

„Er entriß dem Himmel den Blitz und den Tyrannen das Scepter.“ Besser als diese überschwängliche Apostrophe passen auf den bis zu seinem 82. Lebensjahre als Präsident des Kongresses von Amerika thätigen, unermüdblichen Forscher die Worte des Historiographen der induktiven Wissenschaften, W. Whewell: „Franklin beschäftigte sich mit fast allen wissenschaftlichen Gegenständen: der Meteorologie, dem Schiffbau u. Mit ruhiger Klarheit durchschaute sein scharfsinniger Geist die Verhältnisse des Lebens im Großen wie im Kleinen; ohne in die Fergänge neuer unfruchtbarer Grübele einzugehen, hatte er sich selbst ein System der Lebensweisheit gegründet, das sicherer als alle Schulltheorien leitet. Eine ausgezeichnete Kraft und Kunst besaß er in der Entwidlung der Lehren der Moral und in ihrer Anwendung auf das Leben.“

Der hervorragende englische Chemiker und Physiker Davy stellte ihm das Zeugniß aus, „daß er mit den kleinsten Mitteln stets die größten Zwecke zu erreichen verstand.“ Wenn ein Punkt im Leben Franklins uns nicht zu befrie-

digen vermag, so kann es nur der sein, daß er sich viel zu früh von der wissenschaftlichen Forschung zurückzog — von einem Gebiete, auf dem seiner zweifellos noch eine große und ruhmvolle Zukunft harrete!

Aus Kunst und Leben.

* Hellmuth Edmanns Schicksal. In der Angelenheit Thomas Theodor Heine-Hellmuth Edmann geht der „Frankf. Ztg.“ folgendes Schreiben zu: Badenweiler, Villa Paul, 8. Juli 1902. Sehr geehrter Herr! Soeben erhalte ich die Nr. 186 Ihres geschätzten Blattes, worin Sie einen Brief des Herrn T. T. Heine veröffentlichten. Zwar habe ich die Angelegenheit der Familie meines Mannes übergeben, möchte Ihnen aber doch zu den ebenso unbedachten, wie beleidigenden Anschuldigungen dieses Herrn (die er, nebenbei gesagt, erst nach dem Tode Otto Edmanns vorzubringen für gut befand), folgendes bemerken: Der Fürsprache eines um 12 Jahre älteren Bruders Otto hatte es Hellmuth Edmann in erster Linie zu verdanken, daß er sich der künstlerischen Laufbahn widmen konnte, und so wurde er auch dessen Schüler am Berliner Kunstgewerbe-Museum. Wie sehr mein Mann das Talent seines Bruders anerkannte, geht auch daraus hervor, daß er ihn öfters zur Mitarbeiterschaft heranzog. Im Jahre 98 erkrankte mein Schwager Hellmuth an einem akuten Gehirnleiden und mußte nach Hamburg zu seinen Eltern gebracht werden, konnte jedoch bis jetzt noch nicht völlig hergestellt werden, da bei ihm immer noch zeitweilige Geistesstörungen auftreten, sodas ärztliche Autoritäten in Kiel und Hamburg übereinstimmend erklärt haben, daß ein Wiederaufnehmen seiner künstlerischen Thätigkeit unmöglich sei, weil jede geistige Arbeit verkehrt vermindert werden müsse. Mein Schwager ist nie in einer „Irrenanstalt gewesen“, sondern lebt auf dem Lande bei einem befreundeten Arzt, der ihn mit großer Aufopferung pflegt und bei dem er sich sehr wohl fühlt. In einer gewundenen Periode hatte mein Schwager selbst den Wunsch, Landwirth zu werden, und dieser Wunsch wurde ihm erfüllt; er bekam aber leider nach kurzer Zeit wieder einen Rückfall und sein Zustand hat sich seitdem derart unglücklich gestaltet, daß sein Arzt die größte Vorsicht für geboten hält und jede Aufregung, sogar ein Wiedersehen mit Mutter und Geschwistern, verbietet. Da Herr Heine mit meinem Mann und dessen Bruder Siegmund in München viel verkehrt hat, hätte er besser gehen, sich vorher bei der Familie Edmann zu informieren, ehe er sich zu einem so ungeheuerlichen Schritt hinreißt. Mit vorzüglicher Hochachtung Mascha Edmann, geb. v. Kretschman.

einem Weibhindermeister in Sindlingen, bei dem er in Arbeit stand, für etwa 40 Pf. Leinöl gestohlen. Er wollte mit dem Öl die Schuhsohlen seiner Kinder tränken, um dieselben haltbarer zu machen. Nun ist der Mann wiederholt wegen Diebstahls vorbestraft — er riskierte also bei dem Wegnehmen des bishigen Öls eine Zuchthausstrafe. Das Gericht läßt aber Milde walten und verurteilt ihn unter Annahme mildernder Umstände zu der mäßigsten Strafe von 3 Monaten Gefängnis.

Kleine Chronik.

Das große, im Bezirk Osnabrück belegene Eiberger Moor steht nach wie vor in Brand. Selbst anhaltende Regengüsse haben denselben nicht zu löschen vermocht.

Mittwoch Vormittag fiel am Bahnhofspitze in Hamburg ein Reisender aus dem dritten Stockwerk eines Hotels auf die Straße, wobei er einen Knaben umriß. Er starb auf dem Transport nach dem Krankenhaus. Der Knabe ist lebensgefährlich verletzt.

Die aus Hamburg telegraphirt wird, erregt die gestern erfolgte Verhaftung des Direktors des dortigen Werk- und Armenhauses, Morath, wegen bedeutender Unterschlagungen großes Aufsehen. Der Verhaftete ist Vorsitzender des Vereins hamburgischer Staatsbeamten.

Aus Steien, 10. Juli, wird berichtet: In der vergangenen Nacht wurde auf dem Bürgerweide der Johannisstraße ein schwer ver wundeter Mann in bewußtlosem Zustande aufgefunden. Derselbe hatte eine 15 Centimeter lange Halswunde und wurde später als der Schuhmacher Reuendorf von hier festgestellt. Als der Täter wurde der Schuhmacher Friedrich Narrenbach von hier ermittelt und festgenommen. Narrenbach erklärte bei der Vernehmung, daß er dem Reuendorf ein Schuhmachermesser vorgehalten und dieser in dasselbe hineingelaufen sei.

Nach einer Meldung aus Greiz ist daselbst der fürstliche Seminar-Oberlehrer und Theologe Collmann, ein Mitglied der ersten Gesellschaftskreise unter der verstorbenen Fürstin, wegen schwerer Sittlichkeitsverbrechen, die er seit fünf Jahren an Schülern und Schülerinnen verübt, verhaftet worden. Die Verhaftung des frommen Mannes erregt großes Aufsehen.

Die königliche Münze in Dresden wird zur Erinnerung an den Sterbetag König Alberts eine Anzahl silberner 5 Mark-Stücke prägen und in Umlauf setzen.

Die die „Schlesische Gebirgszeitung“ berichtet, wurde vom Schwurgericht in Sirschberg nach zweitägiger Verhandlung der 20 Jahre alte Schlosser Lorenz wegen Mordes und die 28-jährige Steinergeselle Reugebauer wegen Anhaltung zum Mord zum Tode verurteilt und der bürgerlichen Ehrenrechte für verlustig erklärt. Lorenz hatte auf Anhaltung der Reugebauer, mit der er ein Liebesverhältnis unterhielt, den Ehemann Reugebauer am 19. November v. J. durch zwei Schüsse getödtet. Beide haben dann den Leichnam zerstückelt, den Kopf im Stubenofen verbrannt, den Rumpf und die Beine in einen Sad genäht und diesen dann in den nahen Fluß geworfen.

In der Nähe des polnischen Grenzortes Michalowitz kam es zwischen galizischen Schmugglern, welche Seidenstoffe nach Rußland einführen wollten, und russischen Grenzsoldaten zu einem blutigen Kampfe. Drei Schmuggler wurden getödtet, fünf schwer, drei leicht verwundet, die übrigen verhaftet.

Ueber einen großen Theil der Schweiz gingen schwere Gewitter nieder, die an den Kulturen Schaden anrichteten. Beim Dorfe Geroldshausen im badi schen Wiesenthal wurden zwei Männer vom Blitz erschlagen.

Ein großer belgischer Industrieller hat vor Kurzem die Konzession für den Bau einer normalspurigen elektrischen Vollbahn von Brüssel nach Antwerpen bei der belgischen Regierung nachgekauft. Die Linie soll, nach dem eingereichten Projekt, auf 16 Kilometern von 7 Meter Höhe gelegt werden und die Züge sollen in Abständen von 10 zu 10 Minuten von einander verkehren. Die Geschwindigkeit würde bis zu 120 Kilometer pro Stunde gesteigert werden können. Die Kosten werden auf etwa 25 Millionen Francs geschätzt.

Die Versteigerung des Mobilars der Familie Humbert dauert fort. Gestern kamen 200 Hüte, welche von dem hervorragendsten Pariser Geschäften geliefert worden sind, zum Verkauf. Die „Petit Parisien“ berichtet, gelangen etwa 100,000 Meter feinstes Seinenzeug ebenfalls zur Versteigerung.

Eine große Feuerbrunst zerbrach vorgestern einen Theil des französischen Städtchens Orpont. Das Polizeiamt, die Kirche, sowie drei Wohnhäuser und eine Scheune sind ein Raub der Flammen geworden. Sämtliche Erdengeräthe, zahlreiches Mobiliar und Waarenvorräthe sind vernichtet. Der Materialschaden ist sehr bedeutend. Da das Feuer gleichzeitig an mehreren Stellen ausbrach, vermuthet man Brandstiftung.

Einen merkwürdigen Tod erlitt in Kopenhagen der erst 25-jährige dänische Schriftsteller Oskar Maden. Er fiel in der Dunkelheit der Nacht die Treppe seines Hauses so unglücklich hinab, daß er auf der Stelle todt war. Der Fall geschah so merkwürdig, daß der Verunglückte nach der Erklärung des Arztes von seinem hohen Sturzfragen erwartet wurde.

Wichtige Versuche mit neuen Schnellfeuergeschützen haben in voriger Woche Seitens der großen englischen Firma Vickers Sons u. Maxim stattgefunden. Eine Geschwindigkeit von 25 Schüssen in der Minute konnte leicht erreicht werden und gab sehr befriedigende Resultate. Außerdem wurde ein neues einpüschiges Pumpom verübt, das zum Transport auf Manöfeln eingerichtet ist und nebst Sattel und Geschütz nicht ganz 3 Centner wiegt. Das kleine Geschütz war von den Postkutschern herab in weniger als 1/2 Minuten schußfertig, gab ein Feuer von 240 Schuß in der Minute auf ein Ziel von 1000 Metern ab und war dann in einer Minute und 15 Sekunden wieder aufgeladen.

Aus Saloniki, 10. Juli, wird gemeldet: Infolge erneuter heftiger Erdbeben herrscht hier große Aufregung. Alles kampirt im Freien.

Aus Cash wird berichtet, daß daselbst eine furchtbare Dige herrscht. Man verzeichnet 87 Grad im Schatten. 5 Personen, die auf freiem Felde arbeiteten, sind infolge Dighschlages gestorben, ebenso 3 Artilleristen. Die Zahl der durch die Dige ungelangenen Pferde ist sehr groß.

In der Kohlengrube Cambria bei Johnston (Pennsylvania) sind durch eine Explosion 600 Personen erschüttert worden. Es verlautet, daß 100 bis 200 Personen ums Leben gekommen sind. — Eine weitere Depesche sagt: Die Zahl der Mannschaften der in der Cambriamine ungelangenen wird auf 800 geschätzt. Alle Minen in der Nachbarschaft sind geschlossen, da die Bergleute bei den Rettungsarbeiten Diffe leisten.

Auf der Insel Martinique erfolgte Mittwoch Abend ein neuer heftiger Vulkanausbruch, dem eine starke Panik der Bevölkerung folgte. In Fort de France ist die telegraphische Leitung wieder unterbrochen. Man fürchtet für die englische wissenschaftliche Mission, die in Le Carbet weilt. Die französische Mission, die erst dieser Tage ein allmähliches Erlöschen des Peléeberges ankündigte, schiffte sich gestern früh nach Frankreich ein. — Eine weitere Nachricht meldet: In New-York sind weitere Einzelheiten über den vulkanischen Ausbruch auf Martinique eingetroffen. Eine vulkanische Wolke erschien über Fort de France am Mittwoch Abend. Sie war dunkel schwarz und wies zahlreiche Lichtpunkte auf, so sehr war sie mit Elektrizität durchsetzt. Ein furchtbarer Donner begleitete die Erscheinung. Die Bevölkerung war zwar erschrocken, blieb indeß ziemlich ruhig. Weitere Details fehlen noch.

Letzte Nachrichten.

Continental-Telegraphen-Compagnie.

Racconigi, 10. Juli. Der König reiste heute Abend 11 Uhr nach Rußland ab. Eine Volksmenge bereite ihm eine begeisterte Aufnahme. In Mailand schloß sich Minister Prinetti dem Gefolge des Königs an.

Washington, 11. Juli. Der amerikanische Gesandte in Nicaragua theilte dem Staatsdepartement mit, daß eine Streitmacht von Aufständischen aus Nicaragua sich bei David auf der Landenge von Panama den columbischen Aufständischen anschloß und daß deren Eintreffen als Vorläufer der kriegerischen Expedition anzusehen sei. Marinefeldzeuger Moudry wies das gegenwärtig vor Panama liegende Kriegsschiff „Ranger“ an, sich zur Untersuchung des Sachverhalts nach David zu begeben.

Depeschens Bureau Herald.

Berlin, 11. Juli. Das Buren-Hülfs-Comité berief gestern wieder über die Heimschaffung der gefangenen

Deutschen. Es hat sich mit der Wörmann-Linie in Verbindung gesetzt und diese wird mit einem am 21. d. M. in Bombay abgehenden Ostafrika-Dampfer eine Anzahl deutscher Gefangener über Ostafrika zurückzuführen. Wahrscheinlich wird der Eine oder Andere in Ostafrika zu bleiben wünschen. Für das weitere Fortkommen der Uebrigen wird sich der Buren-Frauen-Hülfsbund und der Alldeutsche Verein bemühen. Ferner soll ein anderer Dampfer möglichst bald Gefangene von der Insel St. Helena abholen. Die Verhandlungen mit den deutschen Dampfer-Linien und der englischen Regierung führt das deutsche auswärtige Amt.

Berlin, 11. Juli. Nach einem Telegramm aus London meldet der Londoner Korrespondent der „Liverpool Daily Post“: Bei einem vor wenigen Tagen stattgehabten Diner gratulirte eine Dame dem Herzog von Cambridge zur Refonduleszenz des Königs. Der Herzog antwortete in erstem Ton: Dem König geht es gut — jetzt, wobei der Herzog besonders das letzte Wort betonte. Es ist durchaus nicht unmöglich, fährt der Korrespondent fort, daß der König sich vielleicht einer zweiten, wenn auch weniger gefährlichen Operation unterziehen muß. — Die „Press-Association“ bestätigt die „Times“-Melbung, daß der 9. August für die Krönung in Aussicht genommen ist, mit dem Vorbehalt ärztlicher Zustimmung. Es heißt, der König werde zur Erholung zunächst nach Ringsgate auf der Insel Thanet gehen.

Berlin, 11. Juli. Das „Berl. Tagebl.“ meldet aus Budapest: Die unerwartete Reise Coloman Szells und der Ressort-Minister nach Wien und die Wiederaufnahme der Ausgleichs-Verhandlungen hat hier sehr überrascht, und man sieht hierin eine Bestätigung, daß der Monarch in dem jüngsten Kronrath im Interesse des Zustandekommens des Ausgleichs ein Nachwort gesprochen habe. Die hauptsächlichsten Differenzpunkte sind die ungarischen Forderungen nach Schutzvöllen für Rohstoffe und die von Oesterreich geforderte Loyalitäts-Klausel, welche die ungarische Regierung verhindern soll, die ungarische Industrie in der bisherigen Weise zu unterstützen. Voraussetzlich dürften beide Parteien von ihrem bisherigen scharfen Standpunkt ablassen, da sonst beide Kabinette demissioniren müßten.

Wien, 11. Juli. Dem „Freundenblatt“ zufolge wurden wegen der Note der russischen Regierung, betreffend die Brüssel-Zußer-Konferenz zwischen Oesterreich-Ungarn, Deutschland, England und Belgien, diplomatische Verhandlungen eingeleitet, denen ein schriftlicher Meinungsaustrausch mit den übrigen Konferenzstaaten folgen wird. An diesen Notenwechsel werden sich zu Beginn des Herbstes noch weitere Verhandlungen anreihen.

Brüssel, 11. Juli. Der Leibarzt Dr. Thirias versichert, daß bei der Königin, welche sich nur leicht erkältet hatte, jede Gefahr ausgeschlossen ist.

Lissabon, 11. Juli. Die im Auslande verbreitete Meldung, Deutschland habe Verhandlungen wegen Antauschs von Macao eingeleitet, wird offiziös dementirt.

Volkswirthschaftliches.

Fruchtmarkt zu Wiesbaden vom 10. Juli. 100 Kilogramm Hafer 19 Mk. bis 19 Mk. 20 Pf., 100 Kilogramm Roggen 4 Mk. 80 Pf. bis 5 Mk., 100 Kilogramm Weizen 5 Mk. 20 Pf. bis 5 Mk. 80 Pf.

Goldmarkt. Coursbericht der Frankfurter Börse vom 11. Juli, Mittags 12 1/2 Uhr. Kredit-Aktien 213.40, Diskonto-Commandit 185.20, Staatsbahn 149.50, Lombarden 17.50, Bochumer 191.25, Weissenfingerges 170.50, Harpener 170.50, Tendenz: still.

Wien, 11. Juli. Oesterreichische Kredit-Aktien 677, Staatsbahn-Aktien 607.50, Lombarden 61.50, Marknoten 117.81, Tendenz: fest.

Die Abend-Ausgabe umfaßt 8 Seiten.

Leitung: W. Schulte vom Brühl in Wiesbaden.

Responsible Redakteur für Inhalt und Form: W. Schulte vom Brühl für den übrigen redaktionellen Theil: J. B. G. Pöschel; für die Anzeigen und Ankündigungen: J. Pöschel; sämtlich in Wiesbaden. Druck und Verlag der V. Schellwaggerschen Hof-Druckerei in Wiesbaden.

dem heiligen Stein, über dem der salomonische Brandopferaltar stand, ist eine Rinne festgelegt, durch die das Opferblut in eine unterirdische Höhle abfloß. Der älteste Sinn des blutigen Trankeopfers ist aber der einer Spende an die Geister der Unterwelt, denen das Blut, d. h. die Seele, gehört, weil sie die Erzeuger des Lebens sind. Hat also in Israel einst Kult irdischer Dämonen bestanden und haben Spuren davon sich bis in die jüngste Zeit der biblischen Religion erhalten, so kann es nicht fremd sein, wenn sich in der israelitisch-jüdischen Schul-Vorstellung Reste verwandten Kultes nachweisen lassen. Nach altisraelitischer und späthjüdischer Vorstellung leben die Todten in der Scheol weiter, und zwar, wie z. B. auch bei den Griechen, in dem Zustande, in dem sie sich beim Abschied von der Oberwelt befanden. Den gleichen Glauben scheinen u. A. auch die Phönizier gehabt zu haben. Alt und lebensfakt zur Grube fahren, gilt als ein harmonischer Abschluß des Daseins und erweist kein Grauen; bedeutet doch ein solcher Tod die Rückkehr des müden Wanderers aus der Fremde in die Heimath. Im Wesentlichen denkt sich der alte Israelit, wie der alte Babylonier, die Scheol als weites, finsternes Land oder als Haus mit Thoren, innersten Räumen, Winkeln und Kammern. Sie bildet den Gegenfah zum Himmel und liegt unter der Erde noch tiefer als das Meer, sobald sie von dem unteren Welt-Ocean umspült wird. Der übermenschliche Charakter der Todten spiegelt sich in den israelitisch-jüdischen Trauerbräuchen. Der antike Mensch fürchtet die Todten und ihre Nähe, wie er den Anblick der Gottheit als tobbringend meidet. Das gesammte Trauerereigniß läßt sich aus ursprünglichen Abwehrmaßregeln gegen die Todtengeister erklären. Das laute Geschrei bei der Todtentlage soll den Geist verschrecken; die Trauerkleider, das Bekreuzen des Hauptes mit Asche, das Scheren der Haare, die Entstellungen und Verwundungen des Körpers bezwecken eine Unkenntlichmachung der Leidtragenden, damit der Verstorbene sie nicht wiedererkennet. Das Zerreißen der Kleider ist eine beschleunigte Entstellung des Trauernden. Durch die Verhüllung des Hauptes oder Bartes soll verhindert werden, daß der Todtengeist in den Leib des Trauernden durch Nase oder Mund fährt; daher auch die noch heute übliche Sitte des Trauerschleiers. Die Todtenlampe soll den Geist leuchten, und die Trauerzeit ist die Frist, in der eine Rückkehr des Todten an die von ihm verlassene Stätte zu befürchten ist. In verhärteter Form werden solche Mittel angewandt bei außergewöhnlichen Sterbefällen, wie z. B. Morden. Der einmalige Palliativcharakter der Trauerbräuche hat sich auch noch in der späteren Umbildung erhalten. Die Klagescenen bei modernen jüdischen Begräbnissen sind aus den antiken

israelitisch-jüdischen Trauerbräuchen bis in unsere Gegenwart herübergerettete Ueberbleibsel ägyptischen Kultes. In einem dritten Abschnitt führt Beer aus, wie der Jähwismus den Scheolglauben beseitigt hat, und wie allmählich die Gehenna an Stelle der Scheol tritt und zum Strafort aller Menschen, besonders der Heiden, wird, gegen den Israel durch die Tora, Almosen-gaben und dergleichen, vor Allem aber durch die Beschneidung geschützt ist.

* **Kostbares Silbergeschirr.** Aus London wird berichtet: Auf über vierzig Millionen Mark wird der Werth der kostbaren Silbergeschirre geschätzt, die in der in St. James' Court soeben eröffneten Silber- und Juwelen-Ausstellung, die einen Theil des Anordnungsbezars bilden sollte, zu sehen sind. Die Sammlung verspricht so viel Erfolg, daß die Veranstalter eine besondere Ausstellung einrichteten, die einen Monat lang offen bleiben soll. Der größere Theil des so überaus kostbaren Silbergeschirrs ist nie zuvor öffentlich ausgestellt worden. Der Herzog von Portland hat seinen kolossalen Wein-kühler geschickt, der so groß wie eine Badewanne ist. In einem anderen Raum steht der winzige Tudor-Becher, der kürzlich bei Christie 82,000 Mk. brachte. Sir Samuel Montagu's Sammlung enthält einige der besten Arbeiten von Paul Uemerie, dem Franzosen, der 1710 nach London kam und in England eine vollständige Umwälzung in der Bearbeitung des Silbers herbeiführte. Zwei seiner ausgezeichneten Präsentirer sind von Hogarth gravirt. In der Sammlung des Herzogs von Portland befindet sich auch der einfache, aber jezt unschätzbare Kelch, aus dem Karl I. vor seinem Ende das Sakrament empfing. In einem anderen Fach steht ein prächtiges Toiletten-Service, das Karl II. der schönen Mij Stuart geschenkt haben soll. Das größte Aufsehen erregt jedoch die Gutmann'sche Sammlung, die Pierpont Morgan vor Kurzem für 3 Millionen Mk. erwarb. Fast jeder bekannte Typus ist vertreten, darunter viele außerst seltene. Zu den werthvollsten Gegenständen gehört die Diana auf einem Hirsch, die, mit Liqueur gefüllt, durch ein Uhrwerk auf dem Tisch in Bewegung gesetzt wurde. Es giebt nur fünf davon, drei unter den königlichen Regalien; die vierte gehört Lord Rothschild. Zu diesen unschätzbaren Gegenständen aus Silber kommen Schränke mit Juwelen, die veräußert sind. Die englischen Schränke werden auf 1,000,000 Mk. die beiden französischen von Chaumet aus Paris auf 4,000,000 Mk. geschätzt. Da sieht man eine einfache Brosche, die für die Kleinigkeit von 1,600,000 Mk. zu verkaufen ist, oder ein Perlenhalsband mit drei großen schwarzen und vier weißen Perlen für 200,000 Mk., ein Halsband mit Diamanten und Saphiren für 112,000 Mk. oder eine Diamantentiara für 114,000 Mk. Ein einfaches

Armband aus schwarzen Perlen ist mit 49,000 Mk., eine Saphirbrosche mit einer hängenden Perle mit 109,000 Mk. und eine andere aus drei schwarzen Perlen und Diamanten mit 65,000 Mk. ausgezeichnet. Es giebt auch „wohlfeile“ Gegenstände, Ringe z. B. von 10,000 Mk. bis zu 6000 Mk. herunter.

* **Verschiedene Mittheilungen.** Aus Mailand wird berichtet: Mascagni und Eleonora Duse unternahmen im Herbst große Kunstreisen nach Nordamerika. Mascagni führt ein Konzert-Orchester und eine Operntroupe mit sich. Eleonora Duse giebt 50 Vorstellungen der Dramen d'Annunzio's: „Die todt Stadt“, „Gioconda“, „Francesca da Rimini“.

Dr. Fider, der berühmte Rechtshistoriker, ist Donnerstag in Innsbruck gestorben.

Dr. Julius Lohmeyer hat nach einer schweren, aber wohl gelungenen Operation als ein völlig Genesener das Krankenhaus „Bethesda“ in Hamburg verlassen und seine Thätigkeit als Leiter der trefflichen, von ihm begründeten und in kurzer Zeit zum erfreulichen Erfolg geführten „Deutschen Monatschrift“ wieder aufgenommen.

Benjamin Bilse, der frühere Leiter der volkstümlichen Konzerte in dem längst vom Erdboden verschwundenen Berliner Konzerthause in der Leipzigerstraße, liegt in seiner Heimathstadt Vlegnig schwer krank darnieder. Bei dem hohen Alter Bilses — er steht im 87. Lebensjahre — ist das Schlimmste zu befürchten.

Der Graf v. Hoensbroich giebt vom Oktober an im Verlage von E. H. Schönschke u. Sohn (Berlin) eine neue Zeitschrift „Deutschland, Monatschrift für die gesammte Kultur“, heraus.

Ueber einen seltenen Theater-Prozeß berichtet man aus Moskau: Zwei der bedeutendsten Kräfte der Moskauer Großen Oper, der Tenor Klementieff und der Bariton Juschin, sind aus deren Verband geschieden, was zahlreiche Logen-Abonnenten veranlaßte, das Logen-Abonnement aufzugeben und die bezahlten Abonnementgelder auf gerichtlichen Wege zurückzufordern. Die Angelegenheit wird in künstlerischen und nicht minder in juristischen Kreisen lebhaft erörtert. Die klagenden Logen-Abonnenten stehen auf dem Standpunkte, daß die Oper durch das Ausschneiden der erwähnten Kräfte ersten Ranges eine Qualitätsverschlechterung in Bezug auf ihre künstlerischen Leistungen erfahren hat, und daher nicht mehr in der Lage ist, jenes Maß von Kunstgenuß zu bieten, welches die Abonnenten seiner Zeit bestimmt hat, den Abonnementvertrag abzuschließen.

Rhein- und Moselweine.

Besonders ausgewählte mustergültige Weine, wegen ihrer guten Jahrgänge angenehm mundeade und für ihre Preislagen ganz besonders kräftige Qualitäten, wie sie im Handel fast kaum gleich gut geboten werden.

Man prüfe und vergleiche deshalb mit Weinen meiner Konkurrenz.

Bodenheimer	Fl. 50 Pf., bei mehr 45 Pf.
Trabener Mosel	50
Laubenheimer	60
Geisenheimer	70
Grasscher Mosel	70
Ingelheimer, roth	70
Hattenheimer	80
Zeltinger Mosel	80
Erbacher Riesling	90
(eigenes Wachstum)	
Josephshöfer	Fl. 100 Pf., bei mehr 90
Oestlicher Donenberg	100
Oberingelheimer, roth	100
Erbach, Hühnerberg	120
(eigenes Wachstum)	
Assmannshäuser, roth	120 Pf., 110
Scharzberger Ausl.	120
Rüdesheimer Hohlweg	140
Assmannshäuser	150
(spätroth)	
Braunberger Auslese	140
Assmannsh. Königl.	
Domaine	180
Erdener Treppchen	180
Trarbacher Schlossb.	220

Die Mosel in mittleren und besseren Preislagen haben ausgesprochenes wundervolles Mosel-Bouquet.

Speziell empfehlenswerth

- 1896er Neroberger Kgl. Domaine Fl. Mk. 1.50, bei mehr 1.40. Schloss Reinhartshausener
- Erbacher Honigberg Fl. Mk. 1.80, bei mehr 1.60, v. Sr. Königl. Hoheit Prinz Albrecht v. Preussen.
- 1897er Rüdesheimer Schlossberg Königl. Domaine. Fl. Mk. 2.—, bei mehr 1.80.

1898er Narco-brunner.

Regiewein der Stadt Wiesbaden für das Kurhaus, Fl. 3.00 ausgew. von der städt. Commission.

Wilh. Heiner. Birek, Adelheid- u. Oranienstr.-Ecke. Bezirks-Telephon No. 216. Kellereien: St. Oberrealschule, sowie eigene Kellereien in Oestrich im Rheingau. 716

Empfehle die so beliebten und von Autoritäten und Aerzten als die besten bezeichneten

Obst- u. Beerenweine

von C. A. Schmidt in Schierstein in Fässern von ca. 20 Ltr. an, sowie in Flaschen zu Originalpreisen. Mehrere Sorten hochfeinste Obstwein-Champagner, auch nach dem Zukrafttreten der Sectsteuer, zu den selbsterhaltenen Preisen. Namentlich in der heißen Jahreszeit sind rationell hergestellte Obstweine von vorzüglich diätetischer Wirkung bei Magen- und Darmkrankheiten, ebenso aber auch ein wohlbedimmliches Erfrischungsgetränk, ferner zum Ansetzen von Bowlen geeigneter wie jeder andere Wein. 7168 Original-Preislisten stehen zu Diensten.

G. Becker, Colonialwaaren und Delicatessen, Bismarckring 37. Telefon 2558.

Günstigste Offerte! Prima Tuch- und Golfkragen, so lange Vorrath reicht, das Stück 15—20 Mk.

M. Wiegand, Langgasse 37.

Während der Reise

werden Obst jeder Art in Pflege genommen. Sachgemäße Behandlung! Billige Berechnung! Nähere Auskunft bereitwilligst. Telephon 2712.

Reinhold Benemann, 19 Weichstraße 19, Butter-Special-Geschäft, 7331

Hotel-Restaurant „Zum Friedrichshof“.

Donnerstag und Freitag Abend:

Concert,

ausgeführt von dem 1. Tiroler Gesangs-, Tanz-Ensemble Egger Riesser aus dem Zillertal. 5 Damen und 5 Herren. 7420

Aug. Bökemeier.

Männer-Gesangverein „Hilda“.

Sonntag, den 20. Juli:

Großer Familien-Ausflug

mit Musik nach Homburg v. d. S. und Umgebung.

Besichtigung der Saalburg u. s. w. Gemüthliches Zusammensein mit dem dortigen M.-G.-V. „Concordia“. Abfahrt pünktlich 6 Uhr 17 Minuten Taunusbahn. Rückkunft Abends 10 Uhr 43 Minuten. F 862

Preisermäßigung der Fahrt ist uns Seitens der Kgl. Eisenbahndirection gewährt worden. Freunde und Gönner des Vereins sind zu der schönen und interessanten Tour freundlichst eingeladen, wollen sich jedoch bis spätestens Donnerstag, den 17. Juli, in die Liste, welche bei unserem Mitgliede Köbe, Neugasse 4, aufliegt, einschreiben. Gemeinschaftlicher Mittagstisch in Homburg, Restaurant Schweizerhof, à Person 90 Pf. Der Vorstand.

„Was essen wir morgen?“

Gebackene Nudeln mit Schinken — Parmesankäse; Kopfsalat oder dergleichen!

Praktische Hausfrauen nehmen aber nur C. Weiner's Wiesbadener Hausmacher Eier-Nudeln, weil dieselben jeden Tag frisch hergestellt werden und auch wirklich den Namen Eier-Nudeln verdienen. Garantie für nur Eier u. Mehl ohne Farbe- oder Wasserzusatz. Nur zu haben bei: 7320

C. Weiner, Mauergasse 17. Telephon 2350.

Zum Einmachen.

Krystall-Zucker, bei 10 Pfd. à 30 Pf., Hut-Zucker, Hüte von ca. 25 Pfd., à 30 Pf., bei grösseren Quantitäten billiger, offerirt

Kölner Consum-Geschäft,

Schwalbacherstrasse 23. Telephon 595.

Thermalbäder pro Dutzendkarten 6 Mark im Savoy-Hôtel, Bärenstr. 3. 6198

Philoped

(D. R. G.-M. 47557), beim Militär eingeführtes Mittel gegen Fußschweiß, dessen Geruch, Wundlaufen u. d. Streudose 25 Pf.

Wieder eingetroffen: Militär-Dressanzüge, billiges und bequemes Arbeitskleid für alle Handwerker und ländliche Arbeiter. Reise-Brusttaschen aus Wildleder. Pat. Spindelschloffer. Zu haben bei: 7470

Nicol. Sinz,

Militär-Effekten, Schwalbacherstraße 1, Ecke Luisenstraße.

Räumungs-Verkauf.

Empfehle einen großen Vollen Parthiemaaaren für die Hälfte des Preises, etwas früh geworden. 6500 Paar Strümpfe und Socken von 5 Pf. an bis zu den feinsten halbfleidenen 70 u. 90 u. handgefertigten. Hählänge zum Knöchel 29 u. 45 Pf. 450 Stück Kinderjacken, Hemden und Höschen von 13 Pf. an. Dübische Wäscheleiden u. Schürzen von 45 Pf. an. Starke Arbeitssocken und Wäsche 145 bis 280. Normale, Sports u. Vieberhemden u. Socken von 85 Pf. an. Großer Vollen Damen- und Knabenblausen von 80 Pf. bis zu den feinsten Neureiten und feidene 3.50—8 Pf. Vollen Cravatten von 3 Pf. an. Sämmtliche Kurzwaaren billig. Alle möglichen Handarbeiten für wenige Pfennige. Häfelmutter von 2 Pf. an. Nur bei Veumann. Markstraße 6, Ecke Neuenstraße, am Markt. 7418

3. Ziehung der 1. Klasse 207. Kgl. Preuss. Lotterie.

(Som. & 10. Juli 1902.) Nur die Gewinne über 90 Mtl. sind den betreffenden Nummern in Klammern beigefügt. (Ohne Gewähr.)

10. Juli 1902, vormittags 3.

75 260 477 511 60 667 75 761 89 1215 407 17 977 (300) 2208 (100)
502 64 792 846 88 3098 108 29 62 304 28 405 591 752 958 71 4225
55 79 324 43 508 609 12 921 5005 158 212 815 475 688 612 39 857
69 996 9061 84 128 31 359 574 613 787 938 81 7101 937 8281 417
554 683 716 931 66 9031 84 109 249 441 60 597 757 962 96
10062 479 623 840 11023 37 52 58 97 890 12036 473 574 632 723
808 20 13191 805 9 49 569 90 641 722 889 (100) 99 14022 30 876
348 898 15041 145 639 (150) 707 37 915 52 16227 62 324 438 596
686 768 17128 50 799 18015 87 330 669 747 905 20 19140 93 483 759
548 988 47 98
20026 102 255 21090 99 139 377 475 537 616 744 852 90 81 22129
225 78 358 516 619 813 23165 400 1 23 558 24268 338 415 80 575 866
935 82 25078 (100) 222 48 472 86 573 927 29 94 28038 215 492 (100)
68 86 663 64 706 978 27039 72 148 77 967 817 71 28400 69 559 738
29129 240 337 43 420 52 71 544 50 53 642 98 869 78
30160 467 (100) 694 (100) 742 31117 294 (150) 371 454 644 762 871
32120 40 222 541 603 55 33111 536 (100) 684 34069 35669 762 36100
908 458 (100) 502 62 98 608 87056 75 234 614 751 82 38304 13 718
80 896 905 89046 192 49 274 433 781 854 955
40223 418 890 899 87 41001 549 42086 169 240 73 545 56 691
704 39 43182 240 85 707 63 843 (100) 942 44096 142 994 323 411 844
893 45069 78 (150) 132 867 837 46057 186 256 (150) 304 85 592 673 710
86 47177 353 92 441 831 41 949 48188 700 94 49065 877 830
50298 563 612 53 712 858 51515 917 52027 (100) 49 85 170 777 924
53085 193 322 93 97 462 597 868 974 54074 140 650 809 (100) 32 914 46
55035 104 901 17 853 733 56188 701 833 57169 93 229 40 340 53 (100)
73 513 902 95 54381 409 91 96 613 49 745 50998 375 484 510 65
93 97 969
60027 116 251 612 54 770 896 86 61058 95 (100) 601 32 870 935
(100) 51 (100) 62097 112 080 818 951 (100) 63302 563 68 608 64068
101 9 231 87 590 615 738 80 (100) 87 851 75 65017 45 246 (100) 607
92 465 553 611 724 914 84 80 66279 405 629 845 67180 382 564 670
68077 188 205 90 69060 80 832 876 92 (100) 626
70113 88 396 505 692 808 919 (100) 71016 535 648 72157 58 227
438 800 62 87 941 73412 18 798 821 74190 245 373 543 679 946 70
75046 61 195 373 483 85 842 81 76217 38 134 47 409 548 54 90 625
884 917 77005 25 709 (150) 29 890 846 78022 169 404 548 94 648
709 40 878 906 87 79272 359 448 795 941 67
80010 154 71 555 023 80 788 809 82 941 81 81852 462 729 606 82249
358 67 518 46 755 877 80028 82 130 441 018 003 80 890 24277 521 798
839 84 85015 163 205 885 410 572 008 811 82 86168 79 943 320 408 689
720 87286 409 700 71 824 88201 312 094 845 89221 60
90015 293 358 493 500 625 (150) 717 897 91037 91 94 301 74 411 91
576 719 910 35 (200) 92360 148 380 347 645 787 895 49 938 86 104123
119 92 76 230 529 822 387 94051 298 812 430 840 97 706 892 900
95299 652 718 831 53 (150) 921 96115 80 679 704 822 039 85 97077
120 83 236 429 827 51 909 34 98364 509 62 774 92 (100) 810 90717
510 632 738 709
100048 190 200 411 641 78 710 815 (500) 101000 120 578 837 89 944
10238 77 859 410 103031 326 88 511 645 787 895 49 938 86 104123
831 628 91 82 92 011 5 105125 288 080 418 782 808 84 100025 77
460 862 982 107327 80 45 953 109061 190 812 405 521 632 758 842
939 109064 154 259 378 549 718 806 16 929
110171 93 406 687 715 96 927 64 111242 362 585 773 942 112020

258 65 317 584 95 716 118007 149 68 82 322 860 958 114250 858 471
84 519 74 902 42 115012 56 249 313 451 504 52 76 648 118281 991
556 749 62 927 92 117177 243 472 872 908 78 118103 81 98 669 811
119083 102 320 641 69 887
120174 75 (200) 332 423 (100) 501 7 25 742 853 121429 512 648
707 831 (100) 122148 887 123000 903 7 50 427 748 124099 191
298 350 78 81 431 95 590 991 125266 386 (100) 892 83 (200) 126146
81 74 200 511 690 789 866 127025 99 296 367 84 627 71 87 128088 165
286 571 689 (150) 129080 39 222 367 638 759 809
130062 301 4 20 79 441 715 50 71 841 905 131248 458 500 54 649
708 924 132357 610 24 999 133167 203 45 067 878 930 134000 6 103
98 904 568 678 897 953 135126 378 411 573 690 136150 257 670 784
867 977 137086 72 130 204 537 (100) 606 767 894 138056 209 447 86
792 945 72 139094 131 644 852
140155 323 761 849 141056 69 99 308 620 736 983 142143 286 831
687 771 86 968 143056 136 256 (100) 62 451 526 821 951 144018 167
426 47 72 816 73 (150) 975 145038 176 216 318 448 514 659 730 909
(100) 146223 26 387 680 705 97 862 93 147363 466 527 38 (200) 773
148283 378 463 556 864 951 63 149099 356 60 476 647 783 883
150160 256 490 777 810 151152 232 (200) 98 349 471 152232
455 545 900 153000 (100) 98 117 78 276 341 63 73 (100) 97 886 928
154001 137 470 548 754 71 889 935 36 155372 87 784 156031 152 708
873 943 79 157009 362 312 42 54 691 832 54 158172 85 261 632 876
910 159003 138 314 43 580 689 940 78
160004 275 483 35 625 850 86 933 85 161085 588 833 908 28 162025
115 25 (100) 831 407 662 96 949 163120 (100) 405 17 829 164016 509
19 82 692 916 105125 347 431 651 921 166144 817 70 97 435 (100)
529 935 167437 512 26 815 949 168140 53 259 90 415 804 169173
364 547 686 897 902
170071 144 91 353 75 485 171031 (100) 197 321 736 172029
79 390 54 615 737 173068 165 399 (100) 440 513 42 371 174053 74
831 42 411 40 568 623 876 (100) 903 14 175034 46 (100) 151 229 334 79
711 979 176023 198 213 357 80 656 72 838 177472 (100) 90 872 966
75 178254 93 398 636 878 973 179372 519 78 862 968
180000 644 757 949 181039 291 432 52 56 886 182061 109 243
339 48 425 49 625 41 622 776 (100) 865 183004 85 820 48 954 184101
209 80 895 406 32 626 185423 75 619 41 783 186076 153 256 319 604
5 712 35 955 187222 483 672 982 188000 139 91 (100) 237 61 324 702
903 84 189354 56 62 633 743 67 907 (100) 77
190003 51 295 (100) 375 452 913 61 (150) 96 191152 435 544 81
692 858 039 (100) 81 84 192140 434 58 632 67 642 988 193004 129 229
39 89 808 (100) 692 77 194027 55 93 285 492 576 679 814 195172 458
80 850 997 196149 62 281 497 571 607 758 197006 43 126 365 630
54 758 829 (150) 900 80 198021 206 323 459 78 87 199087 222 321
457 75 707 42 964 (300)
200017 102 250 305 19 70 848 (100) 964 201159 287 534 692
202056 390 88 203250 87 887 417 560 639 (100) 800 204081 84 142
400 065 776 95 205103 293 324 450 512 647 55 80 743 81 206388 444
89 763 207252 62 87 827 208103 (100) 243 87 310 33 474 673 763
209021 60 249 58 811 45 606 914
210390 211351 61 86 (100) 436 47 92 212100 448 593 631 748 947
213319 87 691 718 922 (150) 214021 24 182 362 215072 229 489
634 216117 19 229 97 337 467 795 856 87 935 44 217008 104 200 361
502 722 872 218203 556 820 912 219039 139 219 (150) 516 656
71 796
220063 317 572 85 814 45 972 221264 595 607 12 43 707 41 848
222126 208 70 422 45 46 879 223172 533 831 68 945 224182 378
(300) 95 319 629 71 724 97 890

Ges. geschützt 86810 Galster's Cheruskörträger M. Bentz. 2 Neugasse 2, an der Friedrichstrasse. Eine Wohlthat f. beleibte Herren, f. Kiegler, Reiter, Turner, Radfahrer etc. etc. Freiheit des Rückgrates, frei beugende Bewegung! Dieser solide, bequeme Hosenträger ist stets vorrätzig bei 6287

Nur Recht mit dieser Schutzmarke

Schiesser's Abhärtungswäsche

Der Sommer ist die beste Zeit zu einem Versuch mit Schiesser's Abhärtungswäsche

aus indischer Nesselfaser. Hochporös. Behagliche Wärme. Keine Ueberhitzung. Kein Schweißzufuß.

Höchste Förderung des Stoffwechsels und der Widerstandskraft der Haut.

Von ersten Autoritäten glänzend begutachtet. Proben, Zeugnisse etc. gratis und franco durch Franz Schirg, Webergasse 1. 7421

Kein Eingehen! Kein Verfilzen!

Ges. geschützt 86810 Galster's Cheruskörträger M. Bentz. 2 Neugasse 2, an der Friedrichstrasse. Eine Wohlthat f. beleibte Herren, f. Kiegler, Reiter, Turner, Radfahrer etc. etc. Freiheit des Rückgrates, frei beugende Bewegung! Dieser solide, bequeme Hosenträger ist stets vorrätzig bei 6287

ist der Beste der Welt!

M. Bentz. 2 Neugasse 2, an der Friedrichstrasse

Schweißfüße, Sühneraugen u. Sandalen, vorrätzig in allen Formenn-Größen. Kneipp-Haus, Rheinstraße 59.

Pariser Gummi-Artikel, Frauenschutz, sowie alle Neuheiten in anticonceptionellen Mitteln etc. in der Parfüm-Handlung von W. Sulzbach, Bärenstrasse 4. (am Westthor b. am perf. Rheinstraße 12. 3. L

Morgen Samstag, von Vorm. 7 Uhr ab, wird das bei der Untersuchung minderwertig befundene Fleisch 1 Pfd zu 35 Pf. und 1 Hammel zu 45 Pf. das Pfd. unter amtlicher Aufsicht der unterzeichneten Stelle auf der Freibank verkauft. An Wiederverkäufer (Fleischhändler, Metzger, Wurstbereiter und Wirtbe) darf das Fleisch nicht abgegeben werden. Städtische Schlachthaus-Verwaltung.

Blinden-Anstalt.

Aus einem Vergleich wurden uns durch Herrn Schiedemann Bechtold 2 Mr. zugewiesen, was wir dankend bescheinigen. Wiesbaden, den 10. Juli 1902. Der Vorstand. F206

Schubert-Bund.

Samstag Abend 9 Uhr:

Sommer-Abend

Unter den Eichen, bei unserem Mitgliede Hst. Ritter, wozu unsere geehrte Mitgliedschaft, sowie Freunde und Gönner des Vereins höf. einladet Der Vorstand.

Deutscher Bäcker-Verband

(Mitgliedschaft Wiesbaden).

Sonntag, den 13. Juli:

Tanzfränzchen

im Saalbau zum Burggrafen. Freunde und Gönner ladet höflichst ein

Der Vorstand.

Anfang: 4 Uhr.

Lubentius-Quelle.

eine Stange von Niederselters entspringend, Medicinal- u. Tafelwasser I. Ranges mit reiner natürlicher Füllung.

Laut genauer Analyse des Herrn Geh. Hofrath Prof. Dr. Fresenius in Wiesbaden zählt der Brunnen zu den besten alkalischen Sauerlingen, steht in Gehalt an doppeltkohlens. Natron dem Niederselters Brunnen, in Gehalt an Chlornatrium der Fachinger Quelle nahe und übertrifft sogar, was sehr beachtenswert ist, an doppeltkohlensaurem Lithion, ausser Niederselters und Gieshübel, die

Fachinger Quelle.

Der Lubentius-Brunnen wird daher mit Recht ärztlicherseits wegen seiner grossen Heilwirkung bei harnsaurer Diathese, Gicht, Nieren-, Stein- und Blasenleiden, Magen- und Darmkrankheiten, sowie anderen Erkrankungen der Harnorgane empfohlen.

Der Sachverständige Herr Geh. Sanitätsrath Dr. Emil Pfeiffer hier bestätigte in der Sitzung des Kgl. Schöffengerichts vom Jahr 1898, die wegen der Anpreisung des Lubentiuswassers anberaumt war, dass der Brunnen mit Recht als Heilmittel gegen oben angeführte Krankheiten empfohlen werde und das Wasser des Lubentius-Brunnens in der That dem Fachinger Wasser entsprechen, sowie gleiche Bestandtheile wie jenes enthalte. 7894

Preis per Ltr.-Krug incl. = 30 Pf.

General-Depôt für Wiesbaden:

Wilh. Heiner Birk

Bezirks-Telephon 216.

Zum Einmachen.

- 1a Krystall-Zucker bei 10 Pfd. Mk. —30.
1a Hut-Zucker, Hüte von ca. 25 Pfund —30.
Trauben-Weinessig per Liter —30.
Morbranntwein 1/2 Fl. o. Gl. —90.
Nordhäuser 1/2 " " " 1.20.
Rum 1/2 " " " 1.40.
Cognac 1/2 " " " 1.40.

Sämmtliche Gewürze,

garantirt rein, billigst. 7468

Korke, Schwefelspath, Salicyl.

Otto Blumer,

Adelheidstrasse 76. — Telephon 2284.



Nur la Qualität la Pferdefleisch empfiehlt

M. Dreste, Hochstätte 30. Telephon 2612.

3 1/2 % Communal-Obligationen der Preuss. Central-Bodencredit-Actien-Gesellschaft unkündbar bis 1906 (in Preussen mündelsicher).

Ausgabe-Preis: 99.—.

Zeichnungstag: 14. Juli 1902.

Anmeldungen werden frühzeitig erbeten. Besorgung kostenfrei.

Bankfirma Martin Wiener,

Inhaber: Theodor Weygandt & Wilhelm Cron, Taunusstrasse 9. 7445

Electrische Klingel-Anlagen.

Uhren und Goldwaaren liefert gut und billigst

Luiseplatz No. 2, Parterre.

Wilh. Mesenbring,

Uhrmacher. 6889

Reise- und Bettdecken, Stepp- und Daunendecken, Spachtel u. Englisch Tüll, sowie Piqué-Bettdecken

J. & F. Suth,

Wiesbaden. 6438

Museumstrasse 4, Ecke Dolapostrasse 3.



Reibmaschinen

von Mk. 2.— an,

Kartoffelpressen

billigst. 2717

Franz Flössner

Weilritstr. 6.

Chem. Wäscherei

Ein Kleid zu reinigen oder zu färben 2.50 Mrk. Ein Anzug zu reinigen 2.50

Alle anderen Aufträge billigst bei tadelloser Arbeit. Annahmestelle:

Anna Krämer,

Gde Luitenstr. u. Kirchstr. 17.

Alle Verbandstoffe u. Artikel zur Krankenpflege nur bester QUALITÄT! Germania-Drogerie von Apotheker C. Portzehl, Rheinstr. 55. 7154

Heidelbeeren.

Jeden Morgen frische Sendung. Engros-Verkauf auf dem Markte am Acifsbüschchen. Kleinverkauf nur Mauritiusstrasse 3.

Fr. M. Hommer, Mauritiusstrasse 3.

Gute alte Kartoffeln à Ctr. 2.50 und 3 Mark. Händler billiger. Fr. Küster, 10 Friedrichstrasse 10.

Neue Matzscheringe per St. 12 Pf. Ital. Kartoffeln per Pfd. 7 Pf. Zwiebeln per Pfd. 12 Pf.

Ph. Lieser, Dranienstrasse 52.

Visiten-Karten in jeder Ausstattung fertigt die L. Schellenberg'sche Hofbuchdruckerei Wiesbaden • Langgasse 27.

Aleiderbüsten in Stoff und lackirt zu billigstem Preis. Schnittmuster. Academische Rufschneidenschule, Bahnhofstrasse 6. 7467

Butter-Abchlag.

1a Süßrahmtafelbutter aus ersten deutschen Molkeereien bei 2 Pfd. u. mehr à Mrk. 1.00.

Gesundheits-Süßrahmtafel-Butter der Molkerei Büschchen in Waldeck aus pasteurisiretem Rahm, unübertroffen an Qualität, ist regelmäßig frisch zu haben bei 2 Pfd. u. mehr à Mrk. 1.20.

C. F. W. Schwanke, Wiesbaden, Schwabacherstr. 49. Telefon 414. Geamüber Gmies u. Platterstr.

Helene Krauch, Kirchgasse 51, 3. Raucherplac. Bühnenbühnen-Operation.

Füchtige Schneiderin wohnt jetzt Kaiser-Friedrich-Ring und bittet um Kundschafft dieser Umgegend. Gest. Off. unter V. S. 372 an den Taabl.-Verlag.

Herren-Kleider, Anzueßern, Chem. reinigen, besoragt schnell, gut u. billig Sebauer, 6, Abd. 3. Bitte Beheldung v. Karte.

Den geehrten Betrachtern von Wiesbaden bringe ich meine am Platze gegründete Rufschneidenschule in empfehlende Erinnerung. Aufnahme für die Monate Juni, Juli und August täglich. Auch können Damen unter meiner Leitung für sich selbst Costüme anfertigen. Vergütung nach Vereinbarung. 7406

Marla Schwarz, akademisch gebildete Zuschneiderin, Weidheidstrasse 47.

Gebrauchte Möbel, sowie ganze Nachlässe, Waffen und Jagd-utensilien laufe ich stets bei sofortiger Kasse und anständiger Bezahlung. Abhaltung von Versteigerungen bei billiger Berechnung. 6811

Jacob Fuhr, Goldgasse 12.

Codes-Anzeige.

Heute Nachmittag erlöhte ein sanfter Tod unsern lieben Bruder, Schwager und Onkel,

Moritz Schäfer,

von seinem langen Leiden im vollendeten 75. Lebensjahre.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Wiesbaden, den 10. Juli 1902.

Die Beerdigung findet in aller Stille statt und sind Blumenpenden im Sinne des Verstorbenen dankend verboten. 7163

Herrsch. Villa in Eltville a. Rh. mit 220 Ruthen Park u. Obstgarten preiswerth zu verkaufen. Näh. bei Raudnitzky, Webergasse 8.

Rest. Stagenhaus, mögl. nahe der Adolfsallee, zu kaufen gesucht. Offerten m. Kaufpreis und Mietbetrag unter F. G. 293 an Haasenstein & Vogler, Wiesbaden.

Nachweislich gutgeh. Restaurant zu mietben, ev. zu kaufen gesucht. Gest. Offerten unt. V. D. U. 510 an den Taabl.-Verlag.

Zwei Baumstücke im Anbaum, ca. 1 1/2 Mg. groß, mit 21 ertragfähigen u. 7 ja. Obstbäumen, sind v. 1. Januar 1903 ab zu verpachten. 6866 A. Heier, Luitenstr. 12.

Ca. 50,000 Mrk. auf 1. Hyp. per bald oder Oktober sind auszuliehen. Offerten unter J. Z. 1021 an den Taabl.-Verlag zu senden.

650,000 Mrk. auf 1. Hyp., auch in Theilbeträgen von 40,000 Mrk. an, sind per gleich oder später auszuliehen. Offerten unter J. Z. 1021 an den Taabl.-Verlag erbeten.

Gejucht auf 2. Hyp., prima dieses Haus, 25,000 Mrk. der Off. Off. erb. u. S. U. 412 an den Taabl.-Verlag.

Zeitungs-Makulatur per Nies 50 Pf. zu haben im Tagblatt-Verlag, Langgasse 27.

Belrag. Herren- u. Damenschuhe werden fortwährend angekauft und gut bezahlt. H. Kunkel, Goshäfte 29.

Wilhelmstr. 10 (Kontip. Wohn. 3 J., Küche, Balkon, nur an ruh. M. a. 1. Off. zu un. Näh. St. Barabr. 10. Antiquitätengeschäft. 4008

Schiersteinerstr. 9, Abd. 11, ich. m. 4. m. 1. a. v. Möbl. Zimmer zu vermietben Leberstraße 5, 1

Auß. Frau (Wittwe) sucht Beschäftigung in f. bürgerl. Haus gegen sehr mäßige Bezahlung. Dieselbe ist perfect im Kochen, sowie in allen anderen Hausarbeiten sehr erfahren. Näh. Bleichstraße 10, 2 rechts.

Lehrmädchen aus guter Familie zum baldigen Eintritt gesucht Georg Hofmann, Wäschereigäßchen.

Leistungsfähige Weinhandlung sucht soliden tüchtigen Provisions-Reisenden für Wiesbaden und Umgegend. Off. sub V. W. 359 an den Taabl.-Verl. erbeten.

J. Schw. Hündchen zugelassen Lannusstraße 1, 2 r.

Frer. Bri. v. 10. hegt noch — denken, Alles übrige r. Zug u. Schwindel.

Staniol. Cigarrenabschnitte und Briefmarken für das Diakonissenhaus Paulinenstift abzugeben Schiersteingasse 17.

Familien-Nachrichten

Von Verlobungen, Heirathen, Geburten und Todesfällen wolle man dem „Tagblatt“ sofort durch Postkarte Kunde machen, sofern Erwähnung derselben unter vorstehender Rubrik gewünscht wird. Kosten entstehen dadurch nicht.

Am den Wiesbadener Civilstandregistern

Geboren. 2. Juli: dem Regieremeister Wilhelm Vogt e. L., Louise Emilie Johanna. 4. Juli: dem Telegraphenarbeiter Johann Eichenauer e. S., Philipp Heinrich; dem Cementarbeiter Wilhelm Abel e. S., Johann Hermann Ludwig Wilhelm. 5. Juli: dem Küfergehilfen Mathias Grode e. L., Anna Elisabeth. 6. Juli: dem Briefträger Johann Kastenholz e. L., Margarethe; dem Tagelöhner Wilhelm Birt e. L., Lina Wilhelmine. 7. Juli: dem Herrnschneidermeister Karl Ritter e. S., Erich Wilhelm Heinrich. 8. Juli: dem Telegraphen-Affistenten Ludwig Dillmann e. S., Erich Ludwig Georg Wilhelm.

Angelobten. Kaufmann Karl Wachslein zu Apolda mit Martha Erving das. Antiquateur Gustav Hoffmeister hier mit Anna Albrecht hier. Sergeant und Regiments-Lambour im 1. Kass. Infanterie-Regiment No. 87 Albert Nagel zu Mainz mit Wilhelmine Barnscheid hier. Prakt. Arzt Dr. med. Alexander Brückner hier mit Anna Hedwig hier. Königl. Rittmeister und Com. v. hague'scher im Rhein. Train-Bataillon No. 8 Freiherr Hermann Franz Eder von Schrend zu Ehrenbreitstein mit Christiane Anna Franziska Kemner hier. Schreiner Adolf August Wilhelm Bonlad zu Dossheim mit Johanne Pauline Baum zu Wärschadt. Wäckermeister Jakob Wäcker hier mit Elisabeth Vorchardt hier.

Verheirathet. Geschäftsführende Louis Levy zu Frankfurt a. M. mit Hedwig Dirlch hier. Rüchen-wei August Herberst hier mit Anna Kohler hier. Schugmann Anton Element hier mit Maria Schmidt hier.

Gestorben. 8. Juli: Anna, geb. Feder, Ehefrau des Friseurs Richard Selle, 46 J. 9. Juli: Geora, S. des Tagelöhners Karl Störke, 1 M.; Elisabeth, 2. des Schaufwadermeisters Wilhelm Krumm, 1 M.; Privatier Charlotte Knoch, 80 J.; Adolf, S. des Steinbauergehilfen Wilhelm Vogt, 2 M. 10. Juli: Wäckermeister Philipp Minor, 52 J.; Privatier Mathilde Schipper, 62 J.; Karl, S. des Formers Paul Wäger, 6 M.

Herzschuhwaaren.

Täglich Eingang
von Neuheiten.

Versandt
nach auswärts.



Alleinverkauf für Wiesbaden:

J. Speier Nacht.,

Langgasse 18.

Bezirksfernsprecher 246.

Wilhelmstrasse 14.

Fernsprecher 2001.

6977

Krystall-Zucker,

ungebläut, 10 Pfund **Mk. 3.—.**
F. A. Dienstbach, Herderstr. 10. 7206

H. Hirsch Wwe.,

Weinhandlung (gegr. 1878),
Hochstr. 13.
Telephon No. 2503.

Rhein-, Mosel- und Pfälzerweine.
Schaumweine.

Deutsche Rothweine, Bordeauxweine,
Südweine. 7256

Deutscher, französ. u. Tokayer Cognac.
Rum und Arrak.

Pomril 35 Pf. per Fl.

Nur Kneipp-Haus

59 Rheinstrasse 59. 7214
Wiederverkäufer erhalten hohen Rabatt.

Schnell- MOEBUS Backpulver.

Packet für 1 Pfund
Mehl 10 Pf.
Mittlingen des
Gebäcks aus-
geschlossen.

10 Packete 90 Pf., grosse Päckchen für
3 Pfd. Mehl 25 Pf. Back-Rezepte beiliegend.
Nur zu haben 6432

Drogerie Moebus, Tannusstr. 25.
Telephon 2007.
J. Minor, Schwalbacherstrasse 33.

Webergasse 45. **C. Vorpahl,** Webergasse 45.

234 Telephon. Telephon 234.

Gier-, Butter-
Groß- u. Kleinverkauf.

Leih

bibliothek mit Romanen in deutscher,
französischer u. engl. Sprache.

Stets Neuheiten!

Günstige Leihbedingungen. Wähliges Tagegebühren.
Nass. Central-Buchhandlung, Ges. m. b. H.,
vormals Lützenkirchen & Bröcking,
Wiesbaden, Bärenstraße 4. 7108

Geräucherter Dachs per Pfd. 3 Mark

empfiehlt in frischer Sendung

Kirchgasse 52. J. C. Keiper, Kirchgasse 52.

Wilhelm Reitz

22 Marktstraße. Marktstraße 22.

Telefon 896.

Verkauf der Sommerwaaren

mit großer Preisermäßigung.

Auf einen großen Posten wollener

Kleiderstoff-Reste

mache noch ganz besonders aufmerksam.

7250

Saubenfutter,

gem. Erbsen, Bienen, Linsen, Mais, Hirse, ante
Werthe, 100 Pfd. 8.50 Mk., Futtererbsen 100 Pfd.
8.75 Mk. frei Haus.

Louis Linnenkohl, Morisstr. 88.

„Brindisi“

(italienischer Rothwein)

in

tadelloser Qualität,
chemisch untersucht,
per Fl. 80 Pf., bei 13 Fl. 75 Pf.
ohne Glas, empfiehlt 7221

J. Rapp Nachfolger

(Inh. Oscar Roessing),

Colonialwaaren-, Delicatessen-,
Weinhandlung,

2 Goldgasse — Goldgasse 2.

Ferner zu haben bei:

M. Beysiegel, Friedrichstrasse 50,

Hch. Stückert, Saalgasse 24,

Wilh. Kohl, Röderstrasse 21,

Fritz Walther, Hirschgraben,

Phil. Ernst, Hellmundstrasse 42,

Phil. Ackermann, Westendstr. 4.

Frische Schmutz- Eier per St. 4 1/2 Pf.,
" kleine " " 4 Pf.,
" Bruch- " " 4 Pf.,
" Fleck- " " 7 St. 10 Pf.,
" Aufschlag- " Sch. 30 u. 40 Pf.

bei **J. Hornung & Co.,**
3. Hüfnergasse 2.

Einmachgläser

von 5 Pf.

Steintöpfe

von 8 Pf. an.

Nietschmann N.,

29 Kirchgasse 29.

7366